

**Stadt Freiburg im Breisgau**  
**Amt für Statistik und Einwohnerwesen**

**Aspekte der wirtschaftlichen Situation in Freiburg i. Br.**

von R. Tressel

# Aspekte der wirtschaftlichen Situation in Freiburg i. Br.

von R. Tressel

## I. Auftrag

Das Amt für Statistik und Einwohnerwesen erhielt den Auftrag, die Struktur der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes gegliedert nach Sektoren und Einkommensstufen darzustellen, wobei die Arbeitslosigkeit und die Beschäftigtenstruktur im Vordergrund stehen sollten. Die Untersuchung sollte einige wichtige Vergleichsräume, insbesondere die benachbarten Landkreise, miteinbeziehen.

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf die lückenhaften Daten der amtlichen Statistik und die Statistiken der Arbeitsverwaltung. Die Analysemöglichkeiten sind dadurch zwangsläufig begrenzt. Es gibt keine Einkommensdaten, außerdem fehlen Daten, um die bereits vorliegenden Untersuchungen des Wirtschaftsförderungsamtes weiter zu präzisieren. Eine Verbesserung der Datenlage kann erst erwartet werden, wenn die Ergebnisse der letzten Arbeitsstättenzählung vorliegen (Anfang 1989?), wenn das Arbeitsamt mit Hilfe der EDV seine Daten regional und sachlich differenzierter auswerten kann oder wenn die Stadt sich dazu entschließt, eigene Befragungen durchzuführen.

## II. Kurzfassung

In Freiburg i. Br. nahm die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Bund, zum Land und zu den baden-württembergischen Großstädten überproportional zu. Die Arbeitslosigkeit in Freiburg i. Br. ist mehr als doppelt so hoch als im Land Baden-Württemberg und auch im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald.

### 1. Überdurchschnittlich hohes Arbeitskräfteangebot

Die Wohnbevölkerung und die erwerbsfähige Bevölkerung ist in keiner baden-württembergischen Großstadt so stark gewachsen wie in Freiburg. Zwischen 1980 und 1987 hat die Wohnbevölkerung um 6 % und die erwerbsfähige Bevölkerung um 12,7 % zugenommen.<sup>1)</sup>

Dasselbe gilt auch im unmittelbaren Pendlereinzugsbereich von Freiburg, den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen. Beide Kreise hatten im Vergleich zu den Landkreisen von Baden-Württemberg überdurchschnittlich hohe Bevölkerungszuwachsraten.

Die Zunahme der Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren ist durch Besonderheiten der Altersstruktur und in Freiburg noch zusätzlich durch die starke Bildungswanderung bedingt. Da sich an der momentanen Konstellation in den nächsten Jahren nichts ändern wird, ist eine kurz- oder mittelfristige Lösung des Arbeitslosenproblems aufgrund der demographischen Entwicklung nicht zu erwarten.

Zu der hohen Arbeitslosigkeit trägt auch die zunehmende Zahl der Fachhochschul- und Hochschulabsolventen mit bei. Da das Arbeitsplatzangebot für Akademiker nicht im selben Umfang zunahm, hat die Zahl der arbeitslosen Akademiker ständig zugenommen. Jeder fünfte Arbeitslose in Freiburg hat Hochschulausbildung.

---

<sup>1)</sup> Zugrundegelegt werden dabei (aus Vergleichsgründen) die "Amtlichen" Einwohnerzahlen des Statistischen Landesamtes von Baden-Württemberg. Die Einwohnerzahl, aufgrund der Auswertung der Einwohnerdatei (Meldebehörde), liegt deutlich darunter.

## 2. Stagnierendes Arbeitsplatzangebot

Die Entwicklung der Arbeitsplätze bzw. der Beschäftigten hat mit der Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung nicht Schritt gehalten. Die Entwicklung bewegt sich zwar auf dem Niveau der baden-württembergischen Großstädte, da aber gleichzeitig die erwerbsfähige Bevölkerung in Freiburg stärker zugenommen hat, ist auch die Arbeitslosigkeit in Freiburg überdurchschnittlich stark gewachsen.

In den benachbarten Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen war die Arbeitsplatzentwicklung wesentlich günstiger als in der Stadt. Dies gilt im übrigen für alle großstädtischen Regionen: Das Wirtschaftswachstum spielt sich im wesentlichen in den großstadtnahen Landkreisen ab. Dort sind die Bedingungen für Neuansiedlungen und Erweiterungen günstiger als in den Städten, außerdem sind die Betriebe immer weniger auf die traditionelle Standortvorteile der Großstädte angewiesen.

Freiburg und im Gleichklang auch alle anderen baden-württembergischen Großstädte verlieren Arbeitsplätze vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, in der Bauwirtschaft und im Handel. In Freiburg kommen im Betrachtungszeitraum 1980 bis 1987 noch zusätzlich gewichtige Verluste bei der Wirtschaftsabteilung "Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen" hinzu. Günstig entwickeln sich hingegen in allen Großstädten die Abteilungen "Kredit- und Versicherungswesen", "Dienstleistungen a.n.g." (anderweitig nicht genannt), worunter hauptsächlich die Gastronomie, das Hotelgewerbe, Schulen und Hochschulen, freie Berufe etc. fallen, und die Organisationen ohne Erwerbscharakter (Verbände, Parteien, Kirchen).

Insgesamt hielt der Trend der Umstrukturierung vom produzierenden Gewerbe zur Dienstleistung an.

Das Arbeitsplatzangebot in der Stadt Freiburg und im Umland ist insgesamt schwach, wenn man das Verhältnis Beschäftigte/Einwohner als Maßstab heranzieht. Dies liegt nicht nur darin begründet, daß sich sehr viele junge Menschen hier nur vorübergehend zur Ausbil-

dung aufhalten, sondern auch am Mangel an (industriellen) Arbeitsplätzen.

3. Das Risiko arbeitslos zu werden, ist sehr unterschiedlich. Berufsanfänger, Behinderte, Ausländer und Personen ohne Berufsausbildung zählen zu den wichtigsten Risikogruppen. Immer mehr Menschen werden immer länger arbeitslos. Vor allem Ältere finden nach einer Arbeitslosigkeit kaum mehr eine Stelle, so daß fast jeder zweite Arbeitslose, der älter als 45 Jahre ist, heute länger als ein Jahr vergeblich eine Beschäftigung sucht.

Mit der Arbeitslosigkeit - insbesondere der Langzeitarbeitslosigkeit und der Arbeitslosigkeit von Berufsanfängern - wächst die materielle Not. Immer mehr Personen erhalten keine oder eine nur unzureichende Unterstützung durch das Arbeitsamt. Sie sind auf Sozialhilfe angewiesen. Stark wachsende Sozialhilfeausgaben sind die Folge.

4. Der Ausbildungsmarkt hat sich entspannt

Durch den Rückgang der Entlaßschüler hat sich die Situation auf dem Lehrstellenmarkt etwas entschärft. Rein rechnerisch gibt es mehr Ausbildungsplätze als Nachfrager. Im Ausbildungsjahr 1987/88 kommen auf 2000 Lehrstellen 1500 Bewerber. Allerdings können nicht alle Berufswünsche der jungen Leute erfüllt werden, Nachfrage und Angebot sind nicht immer deckungsgleich. Wesentlich mehr Bewerber als Stellen gibt es zum Beispiel in den Verwaltungs- und Büroberufen, während andererseits auf dem Bau oder in der Gastronomie viele Stellen nicht besetzt werden können.

### III. Datenanalyse

#### 1. Problemhintergrund

Nach den hohen Zuwachsraten der Wirtschaft und einem damit verknüpften hohen Beschäftigungsstand waren in den siebziger Jahren erstmals deutliche Abschwächungstendenzen spürbar. Der Wirtschaftsmotor geriet ins Stocken. Verursacht wurde dies vor allem durch die Höherbewertung der Deutschen Mark, durch die wachsende Konkurrenz aus industriellen Schwellenländern, die Verteuerung von Energie und Rohstoffen und schließlich durch partielle Sättigungstendenzen beim privaten Verbrauch. Das Wirtschaftswachstum nahm im Verlauf der siebziger und noch mehr der achtziger Jahre immer mehr ab und blieb unter dem Rationalisierungserfolg und dem Produktivitätsfortschritt je Arbeitskraft und Stunde.

Dem schrumpfenden Arbeitsvolumen steht aber gleichzeitig eine wachsende Zahl Arbeitssuchender gegenüber. Es hat nicht nur die Frauenerwerbstätigkeit im Verlauf der letzten Jahrzehnte ständig zugenommen, sondern auch, bedingt durch die Besonderheiten der Altersstruktur, die erwerbsfähige Bevölkerung.

Beide Tendenzen zusammengenommen haben zu erheblichen Struktureinbrüchen und zu einer stetigen Zunahme der Arbeitslosigkeit geführt.

An dieser Situation dürfte sich in den nächsten Jahren kaum etwas ändern. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die Wachstumsrate so groß ist, um die durch Rationalisierung möglichen Produktivitätsfortschritte in ausreichendem Umfang auszugleichen. Vor allem in der Produktion dürften weitere Arbeitsplatzverluste unausweichlich sein. Ob diese Verluste in der Zukunft durch neue Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich ausgeglichen werden können, wie dies bisher weitgehend möglich war, bleibt abzuwarten, denn auch in diesem Sektor gibt es noch eine Fülle nichtgenützter Rationalisierungspotentiale. Eine gewisse Entlastung ist von der Nachfrageseite zu

erwarten, wenn gegen Ende des nächsten Jahrzehnts die erwerbsfähige Bevölkerung abnimmt.

Diese allgemeine Entwicklung wird vielfach noch durch ortsspezifische Besonderheiten gebrochen, so daß es in Abhängigkeit von der jeweiligen Wirtschaftsstruktur, der Standortgunst, der geographischen Situation etc. zu starken regionalen Unterschieden in der Arbeitsplatzentwicklung, in der Arbeitsplatznachfrage und letztlich in der Arbeitslosigkeit kommt.

## 2. Die Arbeitslosigkeit in Freiburg

### 2.1 Freiburger Besonderheiten

- Freiburg hat von allen Großstädten Baden-Württembergs die höchste Arbeitslosigkeit (Tab. 2). Im Vergleich zu den Großstädten der Bundesrepublik hat Freiburg einen guten Mittelplatz (Tab. 3). Die Arbeitslosigkeit in Freiburg ist mittlerweile höher als im Bundesgebiet und mehr als doppelt so hoch als im Land Baden-Württemberg (Tab. 1/2).
- Freiburgs Arbeitslosigkeit ist in den letzten drei Jahren im Vergleich zu den Großstädten Baden-Württembergs am stärksten gestiegen (Tab. 2).
- Der Unterschied in der Arbeitslosigkeit zwischen der Stadt Freiburg und dem Umland, vor allem dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, ist besonders groß. Er hat in den letzten Jahren ständig zugenommen. Während die Zahl der Arbeitslosen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald um 12 % (1985-1987) zurückging, nahm sie in der Stadt Freiburg um 14 % zu (Tab. 2). Die Arbeitslosigkeit im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald bewegt sich inzwischen auf dem Landesniveau.

Tab 1: Arbeitslosenquoten im Haupt- und Arbeitsamtsbezirk Freiburg, im Land Baden-Württemberg und im Bundesgebiet seit 1980 (Jahresdurchschnitte)

	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987
Hauptamt Freiburg	3,4	4,6	6,5	7,8	7,8	8,7	9,3	9,1
Arbeitsamtsbezirk								
Freiburg	3,0	4,4	6,3	7,3	7,1	7,9	8,1	7,9
Land Baden-Württemberg	2,3	3,3	4,8	5,9	5,6	5,4	5,1	5,1
Bundesgebiet	3,8	5,5	7,5	9,1	9,1	9,3	9,0	8,9

-----  
Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg

Tab. 1a: Arbeitslosenquoten in den Hauptamtsbezirken der baden-württembergischen Großstädte 1987 (Jahresdurchschnitt)

Hauptamtsbezirk	Arbeitslosenquote (%)		Hauptamtsbezirk	Arbeitslosenquote (%)	
	Stkrs.	HauptA.		Stkrs.	HauptA.
Stuttgart	5,1	5,1	Mannheim	8,8	9,3
Heilbronn	5,6	6,5	Pforzheim	5,1	6,5
Karlsruhe	7,1	7,8	Freiburg	9,1	11,4
Heidelberg	7,5	8,1	Ulm	7,0	8,3

Tab. 2: Arbeitslose und Arbeitslosenquoten in den Großstädten von Baden-Württemberg und den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen 1985 – 1987 (Jahresdurchschnitt)

Stadt/Kreis	1985		1986		1987		Veränderung der Zahl der Arbeitslosen 1985/87	
	Arbeitslose	Arbeitslosenquote	Arbeitslose	Arbeitslosenquote	Arbeitslose	Arbeitslosenquote	abs.	%
Stuttgart	13 267	5,0	12 996	4,9	13 602	5,1	335	2,5
Heilbronn	3 206	7,0	2 966	6,5	2 984	6,5	- 222	- 6,9
Karlsruhe	8 798	8,2	8 257	7,6	8 468	7,8	- 330	- 3,5
Heidelberg	4 102	8,2	4 172	8,3	4 148	8,1	46	1,1
Mannheim	11 311	8,7	11 496	8,9	12 081	9,3	770	6,8
Pforzheim	3 109	6,7	2 815	6,1	3 006	6,5	- 103	3,3
FREIBURG	6 984	10,3	7 532	10,9	7 965	11,4	981	14,0
Ulm	3 737	8,8	3 517	8,2	3 575	8,3	- 162	- 4,3
LK Brsg.-Hochschw.	4 391	6,3	4 145	6,0	3 850	5,5	- 541	-12,3
LK Emmendingen	3 247	6,8	3 137	6,5	3 039	6,3	- 208	- 6,4

-----  
Quelle: Bundesanstalt für Arbeit

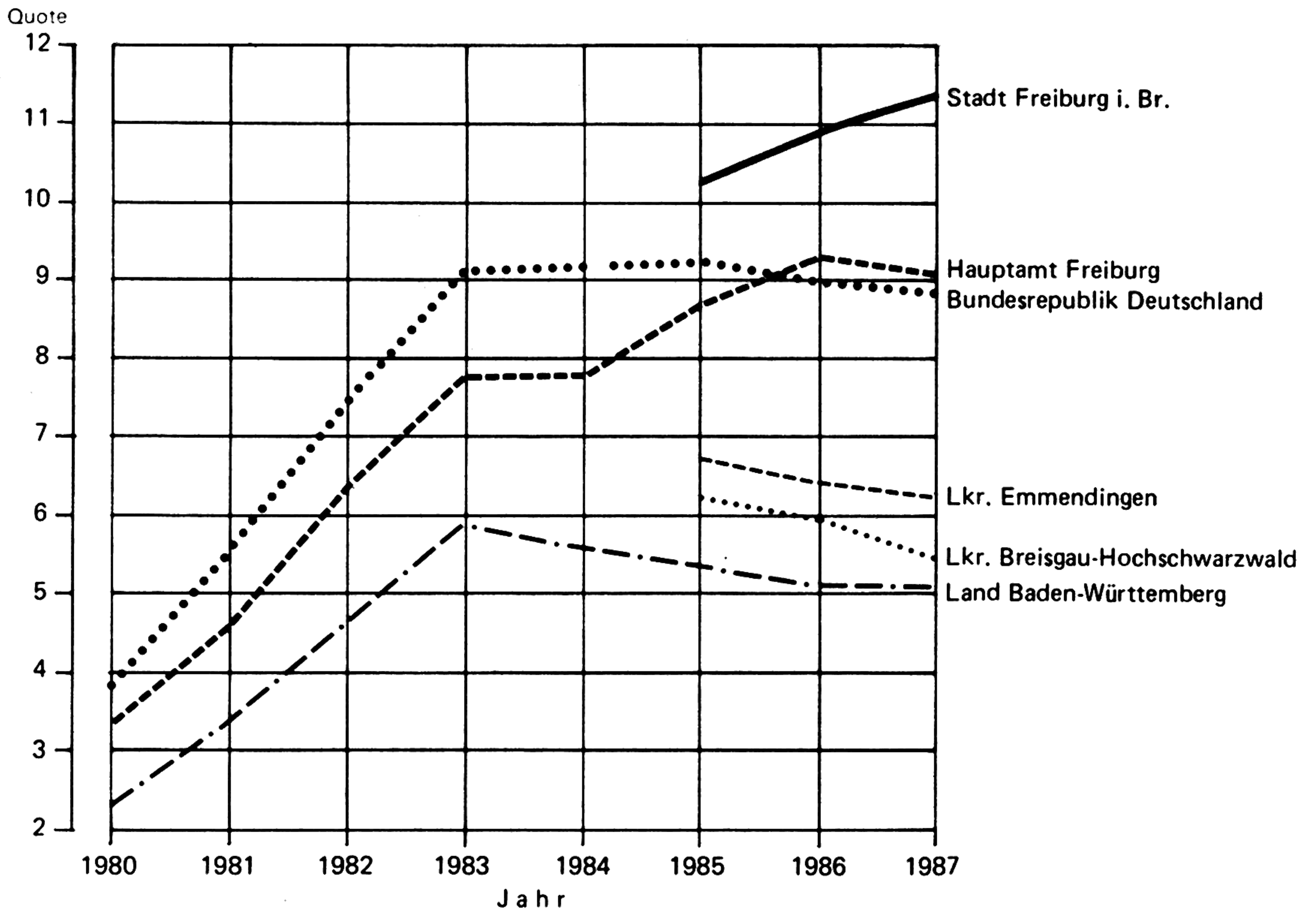


Tab. 3: Arbeitslosigkeit in den Großstädten der Bundesrepublik Deutschland am 30. 6. 1987 (geordnet nach der Höhe der Arbeitslosenquote)

Großstädte	Arbeitslosigkeit %	Großstädte	Arbeitslosigkeit %
Herne	17,9	Paderborn	11,7
Dortmund	17,6	Freiburg	11,0
Saarbrücken	17,0	Leverkusen	10,7
Bremerhaven	17,0	Solingen	10,4
Gelsenkirchen	16,9	Berlin	10,2
Oberhausen	16,5	Regensburg	10,2
Duisburg	16,3	Hildesheim	10,2
Bremen	15,7	Koblenz	10,0
Bochum	15,6	Wuppertal	9,9
Kassel	15,5	Ludwigshafen	9,8
Oldenburg	15,5	Bonn	9,6
Essen	15,4	Mannheim	9,3
Bottrop	15,3	Siegen	9,2
Krefeld	15,2	Offenbach	8,7
Köln	15,1	Nürnberg	8,4
Salzgitter	14,9	Würzburg	8,4
Hannover	14,8	Frankfurt	8,3
Osnabrück	14,4	Remscheid	8,3
Kiel	14,2	Erlangen	8,1
Mülheim/Ruhr	14,2	Neuß	8,0
Lübeck	14,0	Heidelberg	7,8
Hagen	14,0	Karlsruhe	7,7
Recklinghausen	13,8	Augsburg	7,4
Hamm	13,6	Wolfsburg	7,3
Hamburg	13,5	Darmstadt	7,2
Düsseldorf	13,4	Mainz	7,2
Aachen	13,1	Wiesbaden	6,8
Göttingen	12,9	Heilbronn	6,7
Braunschweig	12,4	München	6,6
Bielefeld	12,2	Pforzheim	6,6
Münster	12,2	Stuttgart	5,2
Mönchengladbach	12,0		

-----  
Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Sonderdruck 8/87

Die Arbeitslosenquoten im Stadtkreis Freiburg i. Br., in den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen, im Hauptamt Freiburg, im Land Baden-Württemberg und in der Bundesrepublik Deutschland



## 2.2 Wie sind die Besonderheiten des Freiburger Arbeitsmarktes zu erklären?

Zunächst ist zwischen einer allgemeinen und einer stadtspezifischen Komponente zu unterscheiden. Der allgemeine konjunkturelle und wirtschaftsstrukturelle Verursachungskomplex ist bekannt.

In Stichworten:

- starke Produktivitätssteigerungen durch technologischen Wandel
- wachsender Konkurrenzdruck auf den Weltmärkten
- im Vergleich zur Nachkriegszeit stark verminderte Binnennachfrage, verknüpft mit einer allmählichen Nachfrageverlagerung von traditionellen Gütern und Märkten zu neuen Gütern, vor allem im Dienstleistungsbereich
- wachsende Anforderungen an die Qualifikation der Arbeitskräfte, die nicht immer erfüllt werden können, so daß es bei hoher Arbeitslosigkeit sektoral Mangel an Fachkräften gibt.

Bei den speziellen, Freiburg betreffenden Faktoren ist zunächst zu unterscheiden zwischen der Nachfrage nach Arbeitsplätzen und dem Angebot an Arbeitsplätzen.

## 3. Nachfrage nach Arbeitsplätzen

### 3.1 Bevölkerungsentwicklung in Freiburg und Umgebung

Freiburg hat von allen Stadtkreisen den höchsten Zuwachs an Einwohnern. Die Wohnbevölkerung ist in den letzten zehn Jahren in Freiburg um 6 % gestiegen. Heidelberg hatte eine ähnlich günstige Entwicklung, während alle anderen baden-württembergischen Großstädte ungefähr auf demselben Bevölkerungsstand blieben bzw. Einwohner verloren (Tab. 4).

Noch drastischer sind die Unterschiede in der Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung (Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren). Hier hatte Freiburg seit 1978 einen Zuwachs von knapp 13 %. Auch die anderen Großstädte hatten - trotz stagnierender

Bevölkerungszahlen - eine Zunahme der Erwerbsfähigen zu verzeichnen. Hier machen sich die Altersstruktureffekte bemerkbar. Geburtenstarke Jahrgänge rückten in den letzten Jahren in das erwerbsfähige Alter ein, gleichzeitig schieden wesentlich weniger Erwerbstätige aus Altersgründen aus dem Arbeitsprozeß aus. In Freiburg und Heidelberg wird der Altersstruktureffekt noch zusätzlich durch die Zuwanderung vor allem jüngerer Personen (Ausbildungswanderung) verstärkt (Tab. 5). Die Wanderungssalden für die Altersgruppe, die durch die Arbeitsplatzsuche bzw. die Ausbildung besonders mobil sind, lauten für Freiburg für die letzten fünf Jahre (1983 - 1987):

15 - 18 Jahre	:	+	596
18 - 20 Jahre	:	+	3901
20 - 30 Jahre	:	+	148
30 - 40 Jahre	:	➔	2439

Auch im Umland von Freiburg, das zum unmittelbaren Pendlereinzugsgebiet der Stadt zählt, hat die Zahl der Erwerbsfähigen weit überdurchschnittlich stark zugenommen. Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald hat von allen großstadtnahen Landkreisen in Baden-Württemberg den höchsten Bevölkerungszuwachs, und auch der Landkreis Emmendingen zählt hierbei zur Spitzengruppe. Dies ist besonders gravierend, da Freiburg in einem weiten Umkreis die einzige Großstadt ist und es für viele Pendler keine Alternative zu Freiburg gibt.

Tab. 4: Wohnbevölkerung seit 1978 (jeweils 1.1., 1987 Stand 30.6.) in den Großstädten Baden-Württembergs, in den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen und in Baden-Württemberg

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	Veränderung 1978-87	
											abs.	%
Stuttgart	584554	583700	581989	580648	583001	573577	567020	561567	561628	567721	- 16833	- 2,9
Heilbronn	111699	111330	111426	111938	111745	111276	110800	110666	111338	111997	298	0,3
Karlsruhe	275828	274058	271417	271892	271877	271236	269389	269638	268211	268613	- 7215	- 2,6
Heidelberg	129179	128064	128773	133227	134386	134575	133437	133693	134724	135727	6548	5,1
Mannheim	305741	302794	303247	304303	304219	302621	298042	295178	294984	297308	- 8433	- 2,8
Pforzheim	107002	106498	106677	106500	105867	105217	104660	104023	104184	104610	- 2392	- 2,2
FREIBURG I. BR.	174928	174121	174121	175106	177637	178545	179556	181304	184230	185669	10741	6,1
Ulm	98815	98528	99560	100671	100449	99725	98660	98604	99936	101271	2456	2,5
LK Breisgau- Hochschwarzwald	191346	193753	196618	199911	201776	202935	203765	205946	207466	211304	19958	10,4
LK Emmendingen	129392	129845	130870	131893	132420	132966	133346	134226	134793	135590	6198	4,8
Baden-Württemberg	9120453	9137790	9190052	9258947	9287921	9270608	9243301	9241083	9271370	9350225	229772	2,5

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Tab. 5: Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (erwerbsfähiges Alter) in den Großstädten Baden-Württembergs, der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen und in Baden-Württembers seit 1978

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	Veränderung			
											1978/87		1980/87	
											abs.	%	abs.	%
Stuttgart	398742	399797	400221	402292	409072	404994	403707	401204	401535	405122	6380	1,6	4901	1,2
Heilbronn	73141	73289	73962	75031	75800	76458	77076	77377	77769	77842	4701	6,4	3880	5,2
Karlsruhe	186281	186249	185153	187382	189977	192083	192722	193929	192699	192407	6126	3,3	7254	3,9
Heidelberg	91216	90700	91798	96583	98574	99556	99452	99988	100985	101967	10751	11,8	10169	11,1
Mannheim	207236	206353	208246	210961	213463	214836	213306	212067	211709	211108	3872	1,9	2862	1,4
Pforzheim	70525	70375	70920	71406	71696	72076	72479	72475	72496	72632	2107	3,0	1712	2,4
FREIBURG I. BR.	120377	120412	121141	123132	126575	128646	130755	132897	135301	136530	16153	13,4	15389	12,7
Ulm	65403	65302	66338	67548	67874	68091	67872	68054	69036	69739	4336	6,6	3401	5,1
LK Breisgau- Hochschwarzw.	123404	126463	129756	133659	136936	139577	142023	144828	146177	147883	24479	19,8	18127	14,0
LK Emmendingen	82265	83593	85261	87041	88657	90471	92080	93442	94109	94587	12322	15,0	9326	10,9
Baden- Württemberg insg.	5948723	6007359	6095429	6211543	6316450	6384830	6445819	6491106	6522874	6562294	613571	10,3	466865	7,7

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Tab. 6: Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung (15-65 Jahre)  
in den großstadtnahen Landkreisen Baden-Württembergs  
1978 bis 1987

Kreis	1.1.1978	1.1.1987	Veränderung 1978/1987 in %
LK Böblingen	194 713	226 577	16,4
LK Esslingen	301 812	329 246	9,1
LK Ludwigsburg	283 055	314 626	11,2
Rems-Murr-Kreis	228 351	255 481	11,9
LK Heilbronn	149 933	176 113	17,5
LK Karlsruhe	232 385	260 062	11,9
Rhein-Neckar-Kreis	301 109	337 562	12,1
Enzkreis	101 891	116 712	14,5
LK Calw	80 959	94 080	16,2
LK Breisgau-Hochschw.	123 404	147 883	19,8
LK Emmendingen	82 265	94 587	15,0
Alb-Donau-Kreis	99 172	110 521	11,4

-----  
Quelle: Statist. Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

### 3.2 Voraussichtliche Entwicklung des Erwerbspersonenpotentials in Freiburg

In Freiburg trafen in den letzten Jahren zwei Entwicklungen zusammen, die die bereits angespannte Arbeitsmarktsituation verschärften. Auf der einen Seite nahm die Bevölkerung infolge von Wanderungsgewinnen zu, die größtenteils das Erwerbspersonenpotential erhöhte, auf der anderen Seite sind die geburtenstarken Jahrgänge der fünfziger und sechziger Jahre in die Altersgruppen mit hoher Erwerbsbeteiligung hineingewachsen.

In Zukunft muß mit folgender Entwicklung gerechnet werden, wobei deutlich zwischen Berufsanfängern und der Erwerbspersonenzahl insgesamt (Personen zwischen 15-65 Jahre) unterschieden werden muß.

- Berufsanfänger:

Die Jahrgangsgruppen, die nach Abschluß der Schule bzw. des Studiums ins Berufsleben drängen und einen Ausbildungsplatz oder eine Arbeitsstelle suchen, nehmen zahlenmäßig ab. Die schon zu beobachtende Entspannung im Lehrlings- und Ausbildungsbereich wird deshalb weiterhin anhalten.

Die Zahl der Jugendlichen im Alter von 15 bis 18 hat in den letzten Jahren stark abgenommen. Seit 1980 leben rund 1800 Jugendliche dieses Alters weniger in Freiburg (- 25 %). Die Zahl wird bis Mitte des nächsten Jahrzehnts weiterhin zurückgehen, allerdings nur noch in kleinem Ausmaß. Bei den 18- bis 25jährigen war der Rückgang der Zahlen nicht so gravierend, dafür ist mit einer weiteren Abnahme bis über das Jahr 2000 hinaus zu rechnen<sup>1)</sup>.

- Erwerbsfähige Personen insgesamt (15- bis 65jährige):

Im Unterschied zu den Berufsanfängern wird sich die Gesamtzahl der erwerbsfähigen Bevölkerung in den nächsten Jahren nur unwesentlich ändern, so daß man nicht darauf hoffen kann, daß sich das Arbeitsplatzproblem durch die demographische Entwicklung von selbst erledigt. Erst gegen Ende der neunziger Jahre dürfte die Zahl der Erwerbsfähigen etwas zurückgehen<sup>1)</sup>.

4. Entwicklung der Beschäftigten (Nachfrage nach Arbeitskräften)

Stützt man die Aussagen auf die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die nur ca. 80 % der Gesamtbeschäftigten erfaßt (es fehlen Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige), so ist folgendes festzustellen:

-----  
<sup>1)</sup> Beiträge zur Stadtforschung und Stadtentwicklung in Freiburg i. Br.  
Heft 14/1981

a) Die Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer verlief in Freiburg und in den Vergleichsstädten uneinheitlich. Je nach Vergleichsperiode ergibt sich immer wieder eine andere Reihenfolge. Insgesamt ist die Entwicklung in Freiburg im Vergleich zu den anderen baden-württembergischen Großstädten in etwa durchschnittlich, im Vergleich zur Entwicklung im Lande unterdurchschnittlich.

Tab. 7: Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den letzten zehn Jahren in den Großstädten Baden-Württembergs und im Land Baden-Württemberg in %

Stadt	Veränderung in %		
	1978/87	1980/87	1985/87
Stuttgart	2,8	0,8	3,2
Heilbronn	5,1	0,8	2,3
Karlsruhe	2,5	- 0,7	3,4
Heidelberg	8,6	3,4	3,2
Mannheim	- 0,5	- 4,4	1,3
Pforzheim	0,8	- 1,3	4,0
FREIBURG	4,0	- 0,4	2,0
Ulm	- 5,2	- 6,5	1,9
Baden-Württemberg	9,0	3,5	4,0

-----  
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

b) In den Landkreisen, die den Großstädten unmittelbar benachbart sind, waren die Zuwachsraten bei den Beschäftigten durchweg höher als in den Großstädten. Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald war neben dem Landkreis Böblingen und dem Landkreis Heilbronn - bei allerdings unterschiedlichen Ausgangslagen - am wachstumsstärksten.



Tab. 8: Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 1980 – 1987 in den großstadtnahen Landkreisen in Baden-Württemberg

Kreis	Veränderung (1980 – 1987)		Kreis	Veränderung (1980 – 1987)	
	abs.	%		abs.	%
LK Böblingen	19361	15,3	Rhein-Neckar-Kreis	3020	2,6
LK Esslingen	9980	6,0	Enzkreis	2773	6,5
LK Ludwigsburg	5595	4,0	LK Calw	1531	4,1
Rems-Murr-Kreis	11107	10,2	LK Breisgau-Hochschwarzw.	6746	14,6
LK Heilbronn	10054	15,4	LK Emmendingen	2111	6,4
LK Karlsruhe	1951	1,9	Alb-Donau-Kreis	4031	11,9

Die unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung zwischen Stadt und Land, die auch im Zusammenhang mit den Arbeitslosenquoten festgestellt wurde, ist ein allgemeines Phänomen. Das Umland zieht immer mehr Betriebe an als die städtischen Zentren. Dabei handelt es sich nur zum Teil um Verlagerungen von der Stadt ins Umland, häufig wählen neue Betriebe direkt einen Standort im ländlichen Raum. Dieser Trend dürfte weiterhin anhalten, da in der Regel im Umland nicht nur leichter und zu günstigeren Konditionen Flächen zu bekommen sind, sondern auch, weil die Unternehmen von traditionellen Standortfaktoren immer unabhängiger werden. Sie müssen sich nicht mehr in den Ballungsgebieten mit ihrer Dichte von Firmen, Dienstleistungen und ihren Transport- und Kommunikationsvorteilen niederlassen. Die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den baden-württembergischen Landkreisen ist wesentlich größer als in den Stadtkreisen. Am höchsten wiederum ist die Entwicklung in den Landkreisen, die direkt an die Großstädte grenzen. So stellt sich der Saldo der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 1980 und 1987 in Baden-Württemberg wie folgt dar:

Stadtkreise	- 8 042 Beschäftigte	- 0,8 %
Landkreise (insges.)	126 697 Beschäftigte	5,3 %
darunter großstadtnahe		
Landkreise	78 265 Beschäftigte	7,8 %
Baden-Württemberg	118 655 Beschäftigte	3,5 %

c) Hauptgewinner bei der Arbeitsplatzentwicklung im Freiburger Umland sind einige direkt an Freiburg grenzende Gemeinden und die umliegenden Kleinstädte einschließlich ihrer Nachbarorte.

Tab. 9: Gemeinden mit dem höchsten Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Arbeitsamtsbezirk Freiburg zwischen 1980 und 1987 (30.6.)

Gemeinden	Veränderung 1980-1987	
	abs.	%
Bad Krozingen	854	27,4
Neuenburg	582	25,1
Waldkirch	513	8,5
Bötzingen	507	30,3
Umkirch	483	43,2
Teningen	478	13,2
Emmendingen	438	5,7
Gundelfingen	364	26,2
Endingen	345	21,8
Müllheim	344	6,5
Merzhausen	325	41,6
March	317	28,5
Eisenbach	305	32,2
Freiburg	- 330	- 0,4

-----  
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

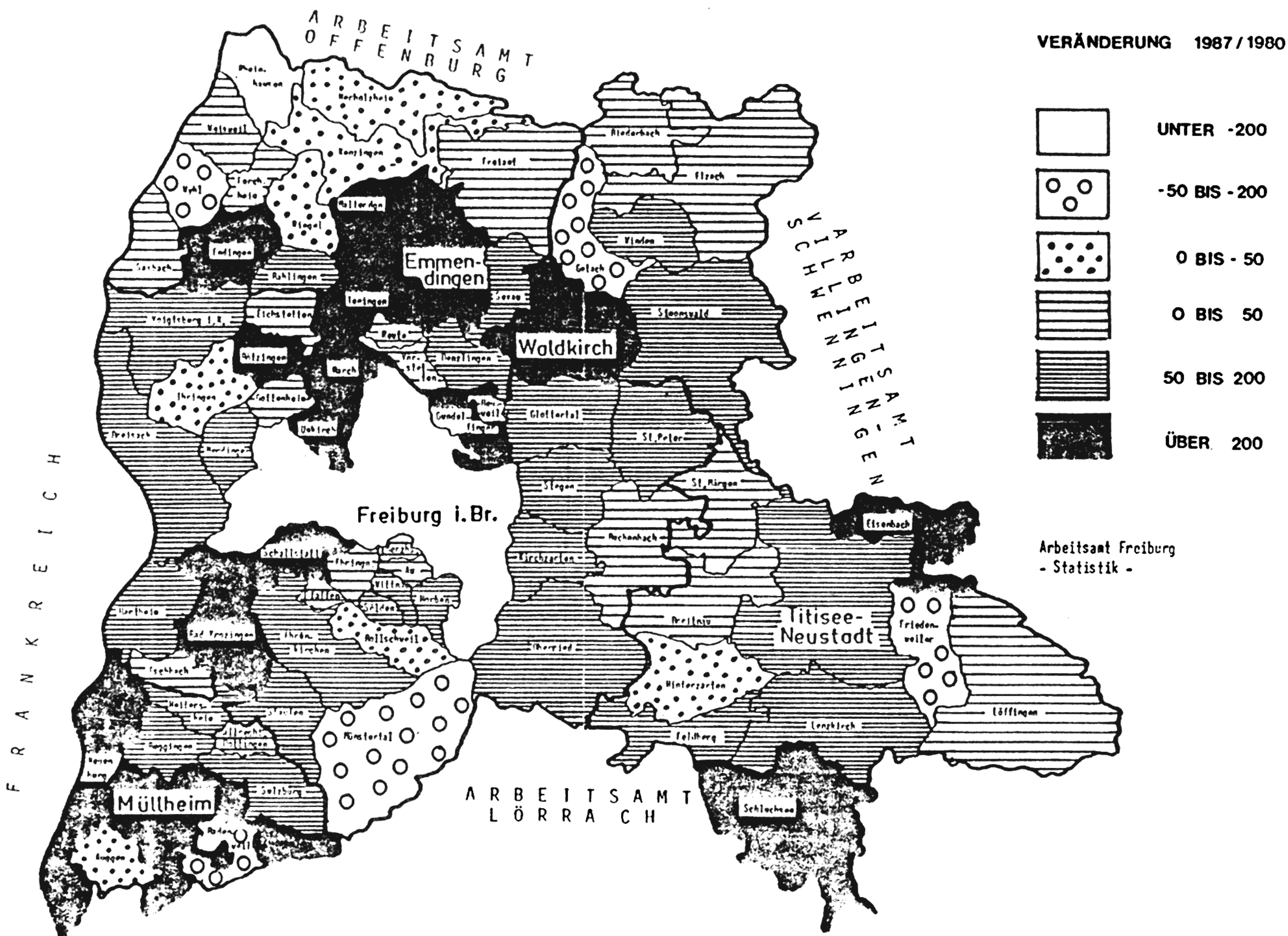
Tab. 10: Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der 75 Gemeinden des Arbeitsamtsbezirks Freiburg am 30.6.1987

	Zahl	Veränderung gegenüber 1980			Zahl	Veränderung gegenüber 1980	
		abs.	%			abs.	%
Freiburg	82 141	- 330	- 0,4	Neuenburg, St.	2 900	582	25,1
Au	141	48	51,6	Sulzburg, St.	562	157	38,8
Bad Krozingen, St.	3 970	854	27,4	Breitnau	250	45	22,0
Bötzingen	2 178	507	30,3	Eisenbach	1 252	305	32,2
Bollschweil	186	- 8	- 4,1	Feldberg	656	68	11,6
Breisach, St.	3 418	84	2,5	Friedenweiler	220	- 104	- 32,1
Buchenbach	574	159	38,3	Hinterzarten	879	- 6	- 0,7
Ebringen	157	37	30,8	Lenzkirch	1 459	187	14,7
Eichstetten	544	32	6,3	Löffingen, St.	1 440	24	1,7
Eschbach	96	14	17,0	St. Märgen	295	26	9,7
Glottertal	549	91	19,9	Schluchsee	798	207	35,0
Gottenheim	193	31	19,1	Titisee-Neustadt, St.	4 312	112	2,7
Gundelfingen, St.	1 752	364	26,2	Denzlingen	1 427	154	12,1
Hartheim	626	145	30,1	Emmendingen, St.	8 145	438	5,7
Heuweiler	63	22	53,7	Endingen, St.	1 929	345	21,8
Horben	102	52	104,0	Forchheim	61	7	13,0
Ihringen	756	- 3	- 0,4	Herbolzheim	2 542	- 19	- 0,7
Kirchzarten	2 087	128	6,5	Kenzingen, St.	1 465	- 30	- 2,0
Merdingen	578	145	33,5	Malterdingen	1 088	210	23,9
Merzhausen	1 107	325	41,6	Reute	195	23	13,4
Oberried	290	57	24,5	Riegel	782	- 46	- 5,6
Pfaffenweiler	163	22	15,6	Sasbach	465	14	3,1
St. Peter	279	84	43,1	Sexau	380	76	25,0
Schallstadt	870	236	37,2	Teningen, St.	4 094	478	13,2
Sölden	288	55	23,6	Vörstetten	188	19	11,2
Staufen, St.	2 099	169	8,8	Weisweil	364	5	1,4
Stegen	441	59	15,4	Wyhl	249	- 129	- 34,1
Umkirch	1 600	483	43,2	Rheinhausen	288	- 275	- 48,8
Wittnau	112	87	348,0	Freiamt	362	12	3,4
Münstertal	708	- 108	- 13,2	Bahlingen	577	181	45,7
Ehrenkirchen	666	60	9,9	Biederbach	116	8	7,4
March	1 428	317	28,5	Elzach, St.	1 813	8	0,4
Vogtsburg a. K., St.	920	158	20,7	Gutach	1 099	- 80	- 6,8
Auggen	350	- 29	- 7,7	Simonswald	490	88	21,9
Badenweiler	1 397	- 175	- 11,1	Winden i. Elztal	350	111	46,4
Ballrechten-Dottingen	255	8	3,2	Waldkirch, St.	6 572	513	8,5
Buggingen	301	118	64,5				
Heitersheim	1 197	159	15,3				
Müllheim	5 604	344	6,5				

Quelle: Arbeitsamt Freiburg

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE IM ARBEITSAMTSBEZIRK

FREIBURG NACH GEMEINDEN



Zwar fällt die Arbeitsplatzentwicklung in Freiburg nicht aus dem Rahmen, im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald ist sie sogar überdurchschnittlich gut, doch ist das gesamte Angebot an Arbeitsplätzen, gemessen an der Wohnbevölkerung, relativ gering. Dies gilt sowohl für die Stadt Freiburg als auch für die benachbarten Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen. Das Vergleichsmaß sozialversicherungspflichtig Beschäftigte auf 1000 Personen der Wohnbevölkerung gibt dies, trotz der bekannten Mängel dieser Zahlen, deutlich wieder<sup>1)</sup>. Den höchsten Beschäftigungsbesatz haben Ulm und Stadt und Raum Stuttgart; den niedrigsten der Raum Freiburg (wenn man Stadt und Umland als Ganzes sieht).

Tab. 11: Beschäftigtenbesatz in den Großstädten und großstadtnahen Landkreisen von Baden-Württemberg 1987

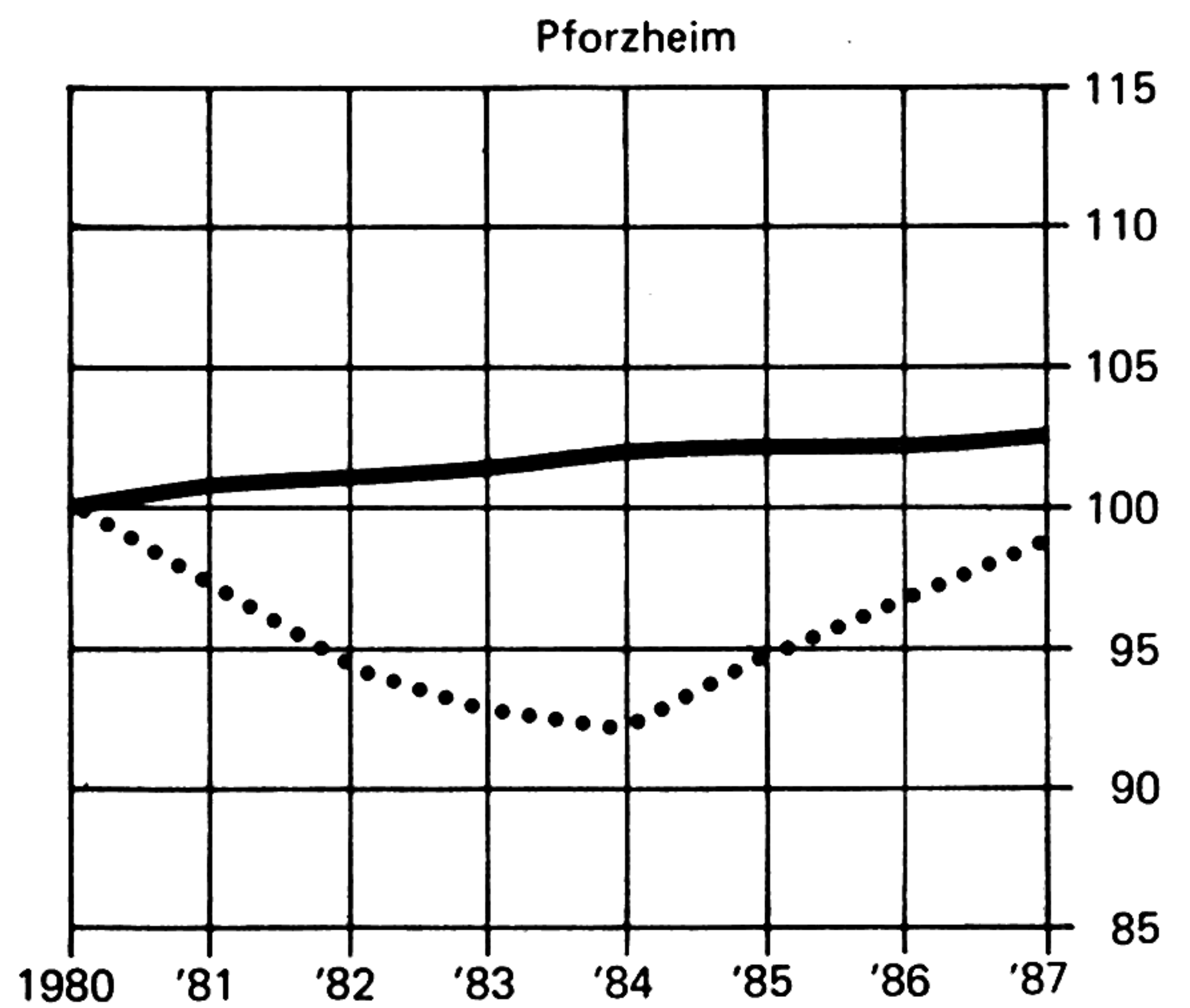
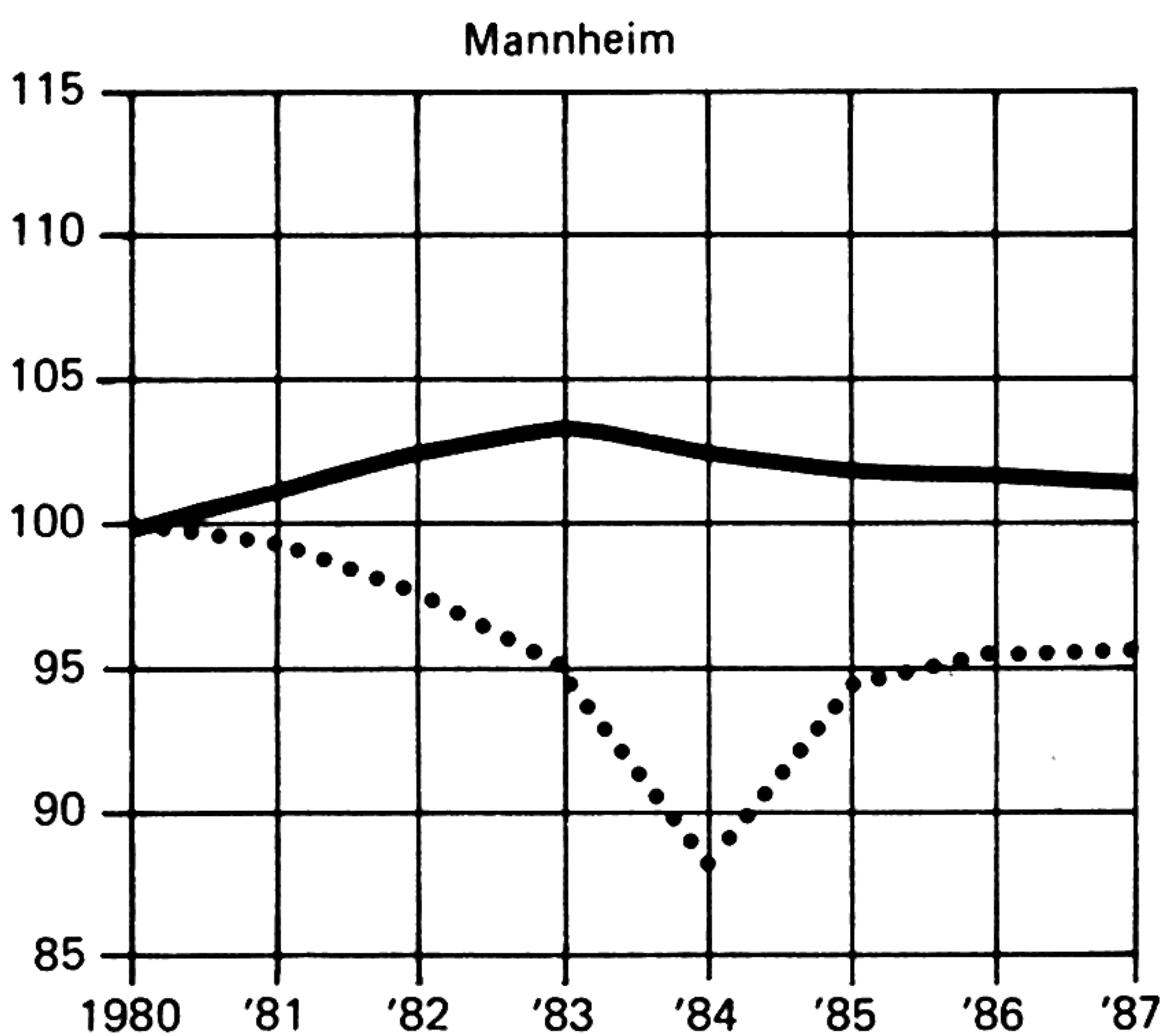
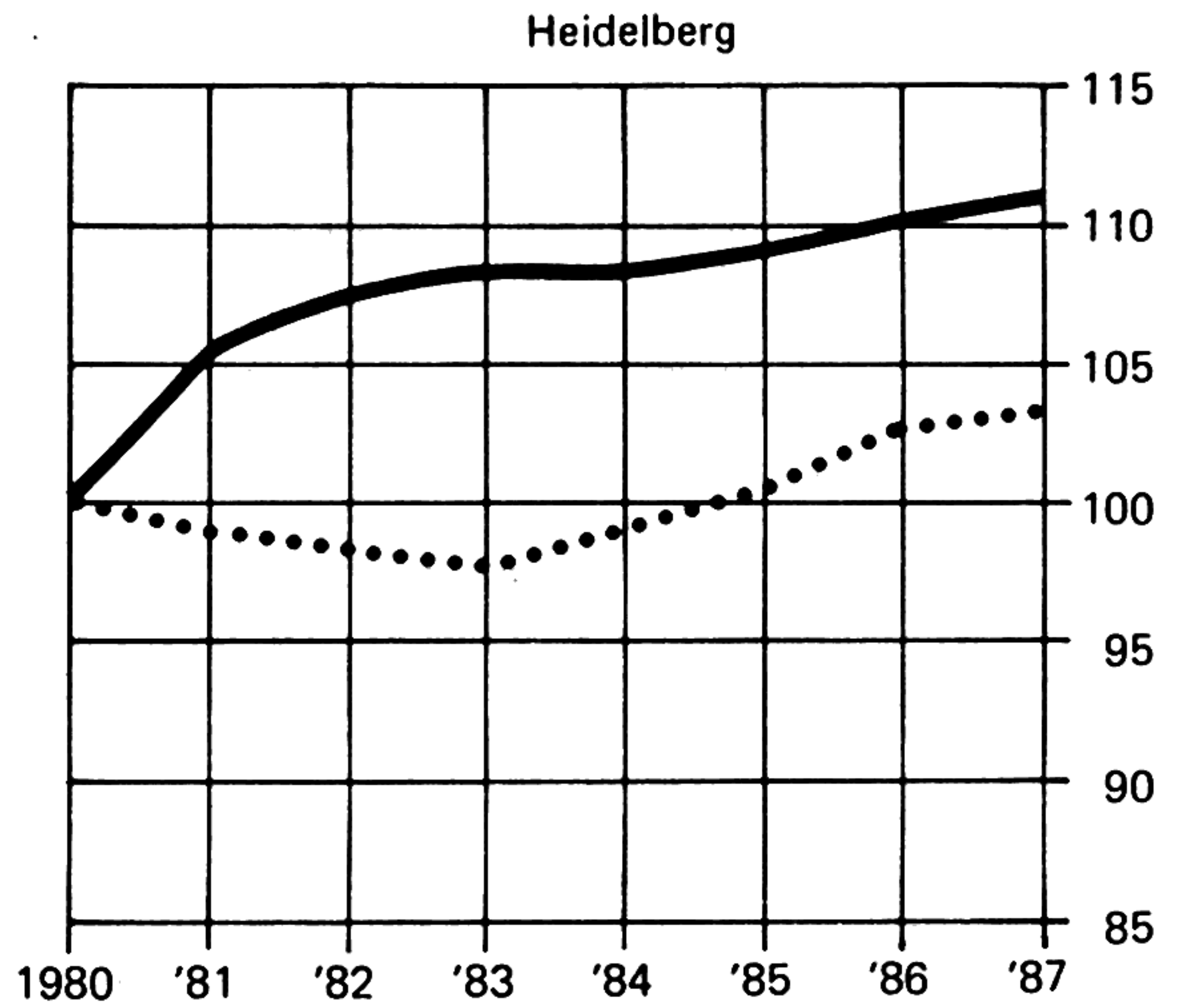
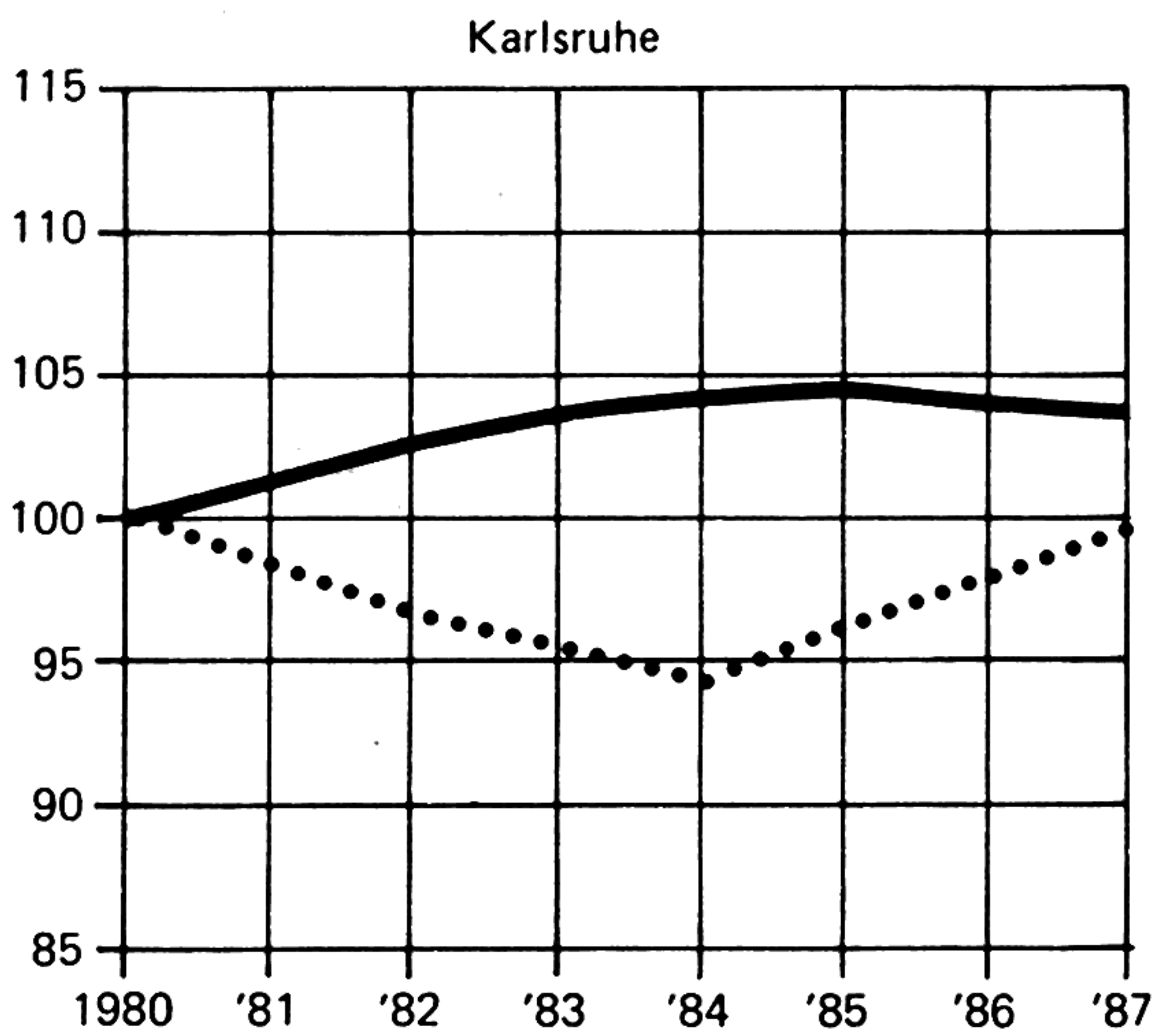
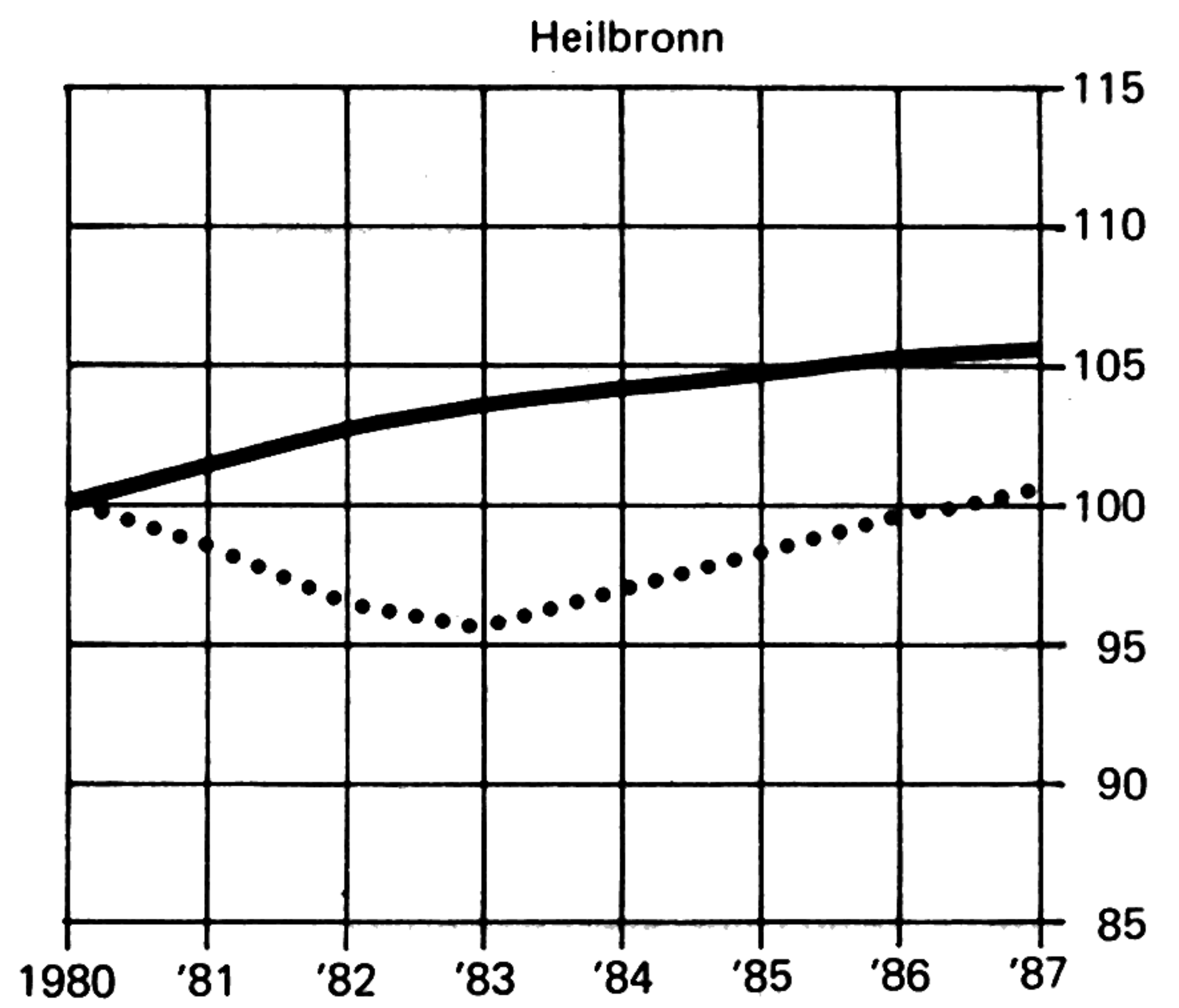
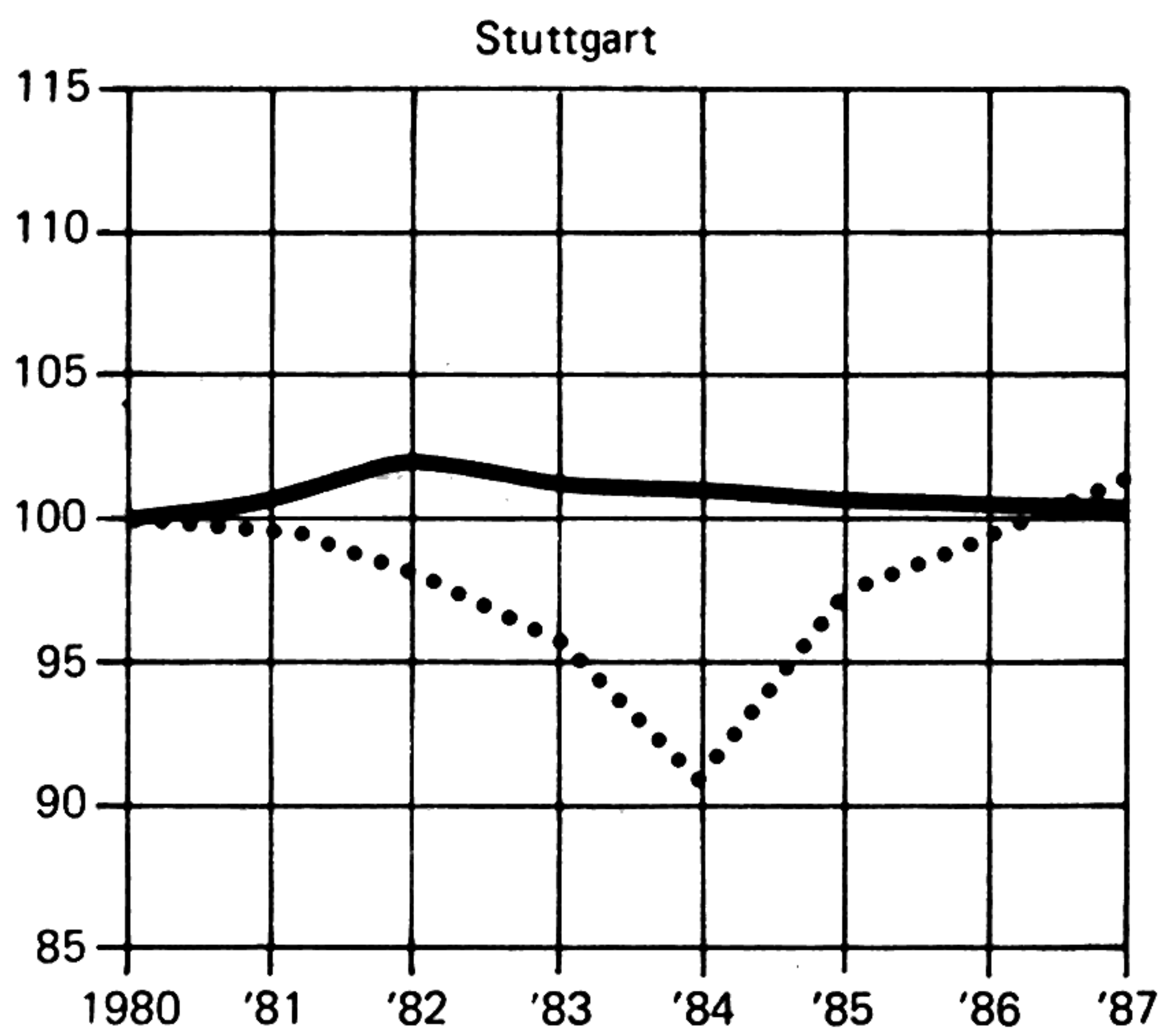
Großstädte	sozialversicherungspflichtig Besch. auf 1000 Einw.	großstadtnahen Landkreise	sozialversicherungspflichtig Besch. auf 1000 Einw.
Stuttgart	647	LK Böblingen	465
Heilbronn	539	LK Esslingen	384
Karlsruhe	529	LK Ludwigsburg	332
Heidelberg	498	Rems-Murr-Kreis	335
Mannheim	580	LK Heilbronn	298
Pforzheim	571	LK Karlsruhe	282
Freiburg	441	Rhein-Neckar-Kreis	255
Ulm	699	Enzkreis	274
		LK Calw	285
		LK Breisgau-Hochschwarzwald	253
		LK Emmendingen	259
		Alb-Donau-Kreis	237

-----  
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Während in den meisten Großstädten und Landkreisen sich die Relation zwischen Arbeitsplätzen und Einwohnern verbesserte und immer mehr Beschäftigte auf 1000 Einwohner registriert wurden, wurde die Relation in Freiburg in den letzten acht Jahren deutlich schlechter (473 : 441). Die Beschäftigtenentwicklung blieb hinter der Einwohnerentwicklung zurück.

-----  
1) Die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten enthält nicht die Gruppe der Beamten und Selbständigen. Diese Gruppen sind aber zwischen den Vergleichsräumen ungleich verteilt. Außerdem leben in den Ausbildungsorten sehr viele, die nur vorübergehend anwesend sind, aber trotzdem in die Berechnung eingehen. Freiburgs Ziffer wird durch diese beiden Faktoren nach unten gedrückt.

Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung (15 bis unter 65 Jahre) und der versicherungspflichtig Beschäftigten  
in ausgewählten Stadt- und Landkreisen von Baden-Württemberg  
(1980 = 100)

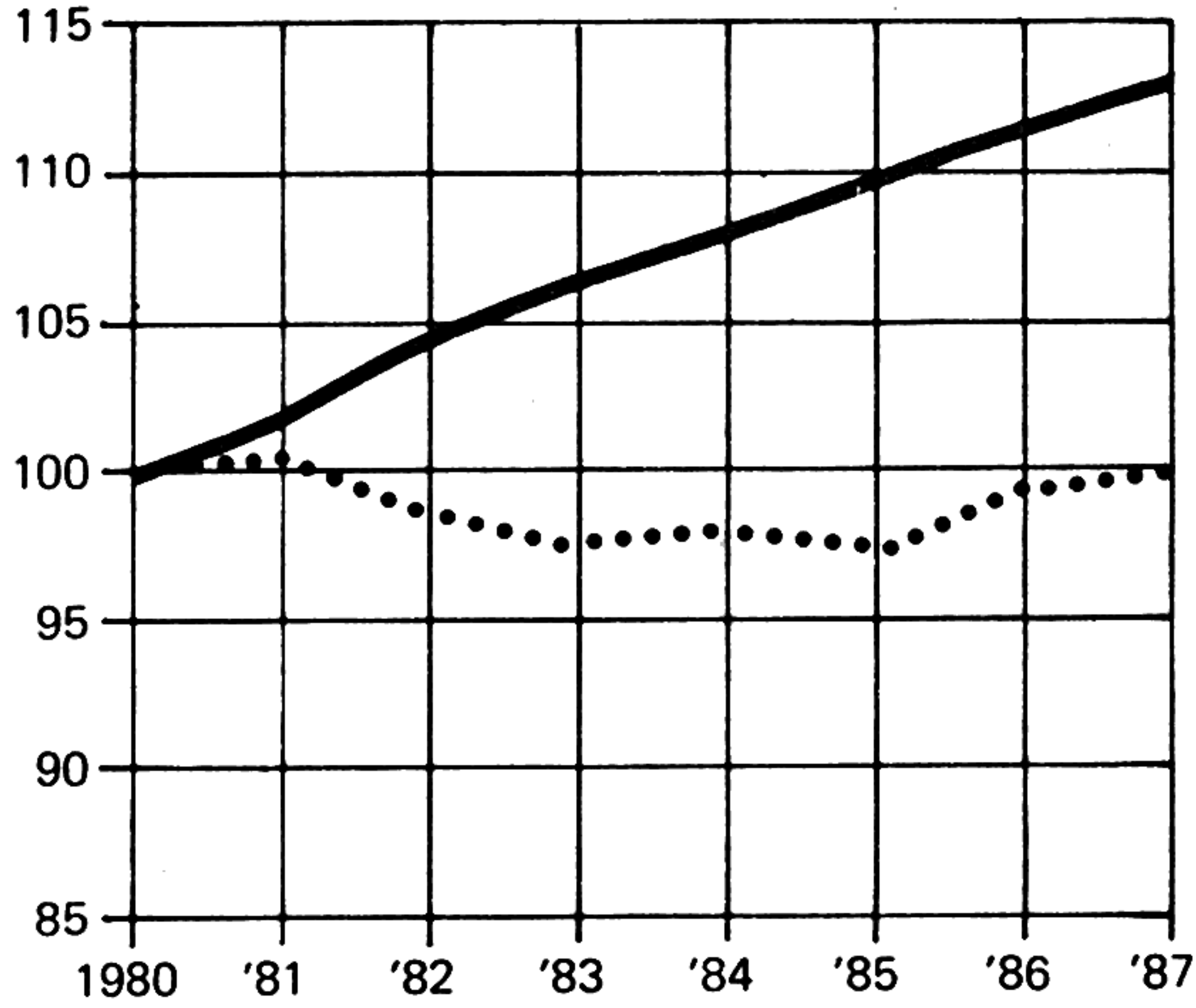


Erwerbsfähige Bevölkerung = —————

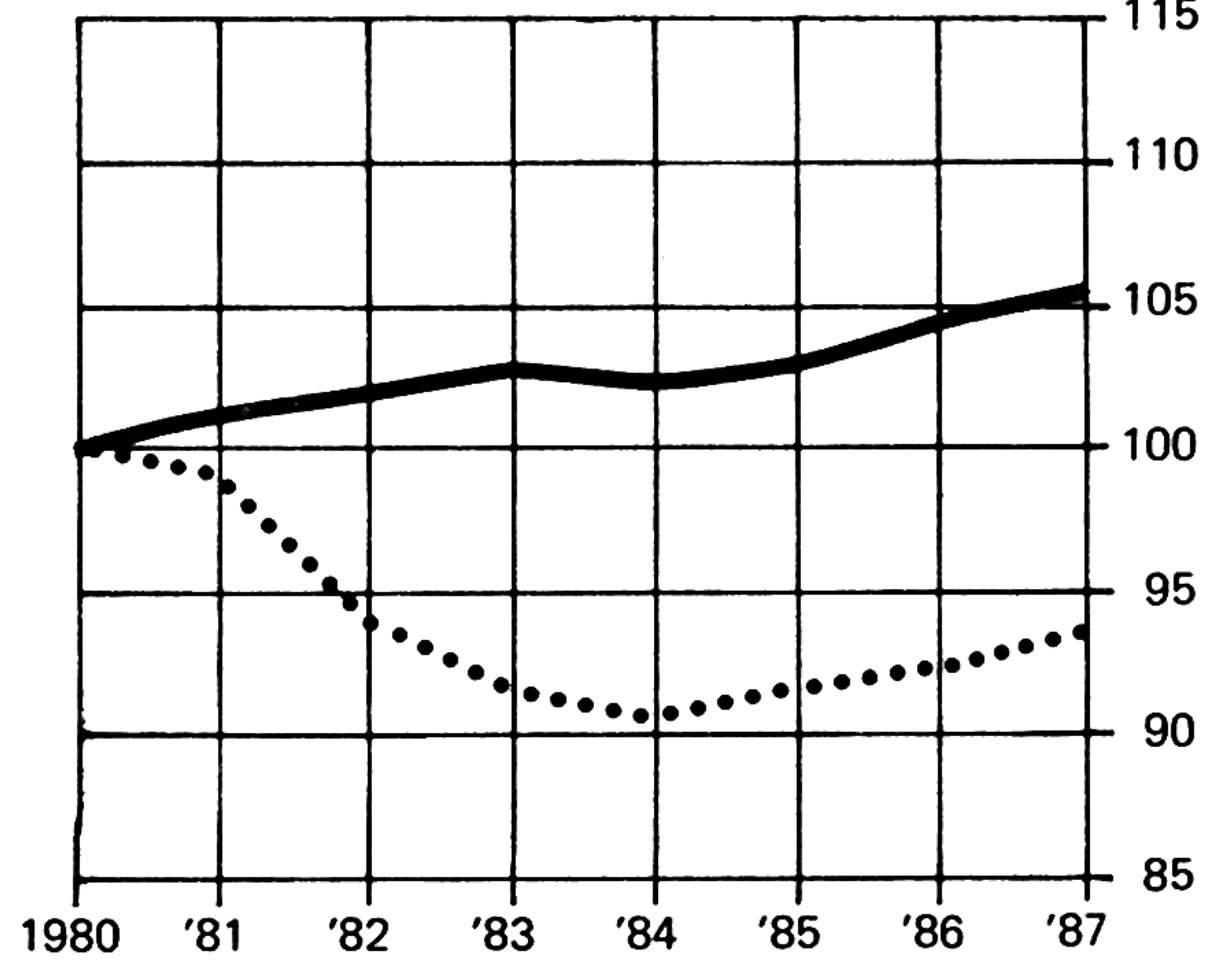
Versicherungspflichtig Beschäftigte = .....

Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung (15 bis unter 65 Jahre) und der versicherungspflichtig Beschäftigten  
in ausgewählten Stadt- und Landkreisen von Baden-Württemberg  
(1980 = 100)

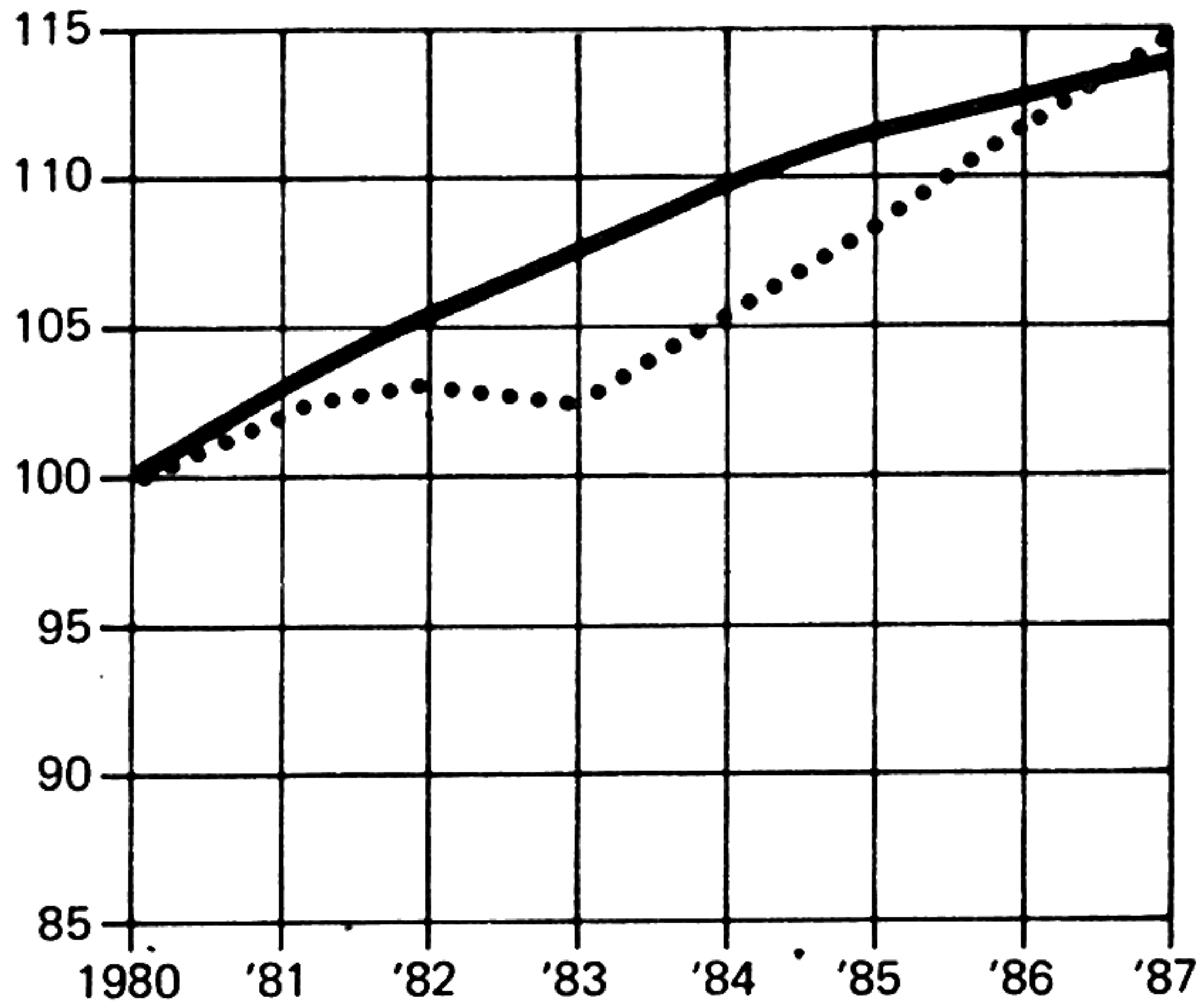
FREIBURG I. BR.



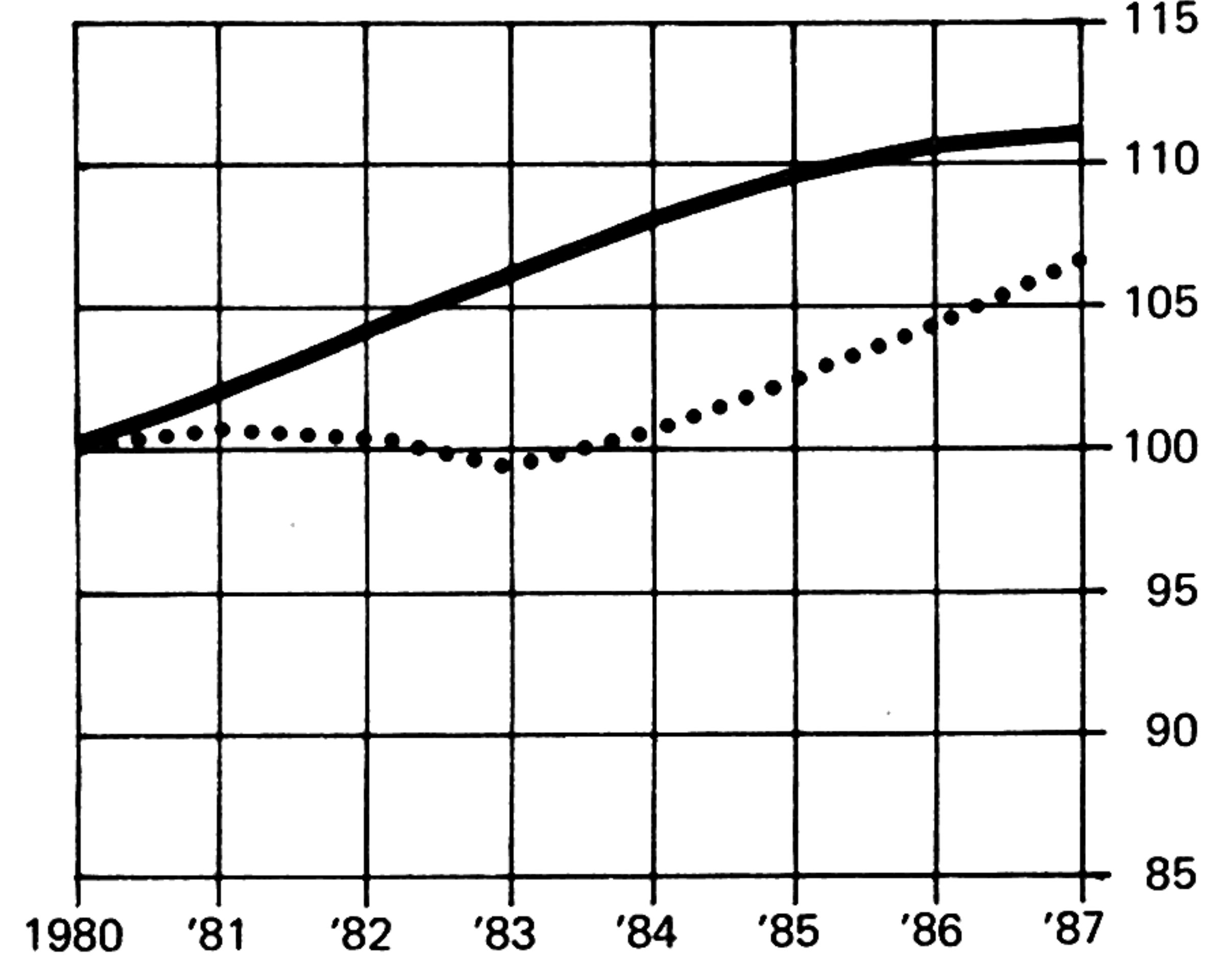
Ulm



Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald



Lkr. Emmendingen



Erwerbsfähige Bevölkerung = =

Versicherungspflichtig Beschäftigte = =

## 5. Die Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

- Der Marsch in die Dienstleistungsgesellschaft - eine seit langem bekannte Strukturgesetzmäßigkeit - hält unvermindert an. Im Beobachtungszeitraum (1980-1987) gab es eine deutliche Verschiebung vom produzierenden Gewerbe (Verarbeitenden Gewerbe und Baugewerbe) zum Dienstleistungsbereich. Ohne Ausnahme verloren alle Großstädte Baden-Württembergs Arbeitsplätze bei der Produktion und gewannen im Dienstleistungssektor. Das Ausmaß dieser Verschiebung verlief bei den einzelnen Städten allerdings sehr unterschiedlich.

Tab. 12: Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe und im Dienstleistungsbereich in den Großstädten Baden-Württembergs, den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen und in Baden-Württemberg 1980 - 1987

Gebiet	Veränderungen im ...					
	Verarbeitenden Gewerbe		Baugewerbe		Dienstleistungsbereich	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Stuttgart	- 4703	- 3,5	- 4418	- 18,8	+ 11159	+ 5,6
Heilbronn	- 1385	- 5,8	- 419	- 10,9	+ 1920	+ 6,3
Karlsruhe	- 3550	- 8,6	- 626	- 7,3	+ 2867	+ 3,2
Heidelberg	- 981	- 5,3	- 60	- 2,1	+ 3186	+ 7,4
Mannheim	- 9819	- 12,3	- 1476	- 13,2	+ 3103	+ 3,7
Pforzheim	- 2396	- 7,7	- 564	- 15,1	+ 2206	+ 8,8
FREIBURG I. BR.	- 1311	- 6,7	- 1071	- 18,9	+ 2180	+ 3,9
Ulm	- 7212	- 19,8	- 826	- 19,0	+ 2774	+ 8,2
LK Breisgau-Hochschw.	+ 2633	+ 14,2	- 134	- 2,5	+ 4306	+ 20,3
LK Emmendingen	+ 201	+ 1,2	- 32	- 0,9	+ 1856	+ 16,3
Baden-Württemberg	- 20931	- 1,2	- 23567	- 9,0	+ 156594	+ 11,2

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

- Der Umfang der Arbeitsplatzverluste und -gewinne hängt sehr eng mit der Wirtschaftsstruktur, dem jeweiligen Anteil der einzelnen Wirtschaftssektoren, zusammen. Industriestädte (Städte mit einem relativ hohen Anteil an Arbeitsplätzen im produzierenden Gewerbe), wie z. B. Mannheim, Ulm, Pforzheim, hatten nicht nur besonders hohe Arbeitsplatzverluste in der Industrie, sondern, da der Zuwachs im Dienstleistungsbereich nicht annähernd gleich groß war, auch die höchsten Verluste an Arbeitsplätzen insgesamt. Allerdings gilt nicht der Umkehrschluß, daß Dienstleistungszentren automatisch besonders gute Wachstumschancen hat-



ten. Zwar hatte Heidelberg eine günstige Entwicklung, nicht aber die beiden anderen Dienstleistungszentren Freiburg und Karlsruhe.

Tab. 13: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe, Baugewerbe und im Dienstleistungsbereich (1987) und Arbeitsplatzentwicklung insgesamt in den Großstädten Baden-Württembergs (1980 – 1987)

Stadt	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im ... 1987 (in %)			Gewinn bzw. Verlust an Arbeitsplätzen insgesamt (1980 - 1987)	
	Verarbeitenden Gewerbe	Baugewerbe	Dienstleistungsbereich	abs.	%
Stuttgart	35,4	5,2	57,6	2940	0,8
Heilbronn	37,6	5,7	53,5	498	0,8
Karlsruhe	26,7	5,6	64,9	- 977	- 0,7
Heidelberg	26,1	4,1	68,2	2250	3,4
Mannheim	40,9	5,7	51,3	- 7948	- 4,4
Pforzheim	48,1	5,3	45,5	- 756	- 1,3
FREIBURG I. BR.	22,2	5,6	70,9	- 330	- 0,4
Ulm	41,3	5,0	51,8	- 4927	- 6,5
Baden-Württemberg	47,6	6,7	43,7	118655	3,5

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

- In ähnlicher Richtung wie in den Großstädten verlief auch der Umstrukturierungsprozeß in den Landkreisen, allerdings mit deutlich positiveren Vorzeichen. Zwar hatten die Landkreise im Unterschied zu den Städten im Verarbeitenden Gewerbe noch leichte Gewinne, doch gingen die wichtigsten Wachstumsimpulse auch in den Landkreisen vom Dienstleistungsbereich aus. Noch ausgeprägter war diese Entwicklung in den großstadtnahen Landkreisen. Diese hatten von allen Vergleichsgebieten nicht nur den größten Zuwachs im Verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich, sondern auch die geringsten Verluste im Baugewerbe. Bemerkenswert ist, daß der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald von allen großstadtnahen Landkreisen den höchsten (relativen) Zuwachs im Verarbeitenden Gewerbe hatte und auch im Dienstleistungsbereich zu den Spitzenreitern gehörte.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß sich das wirtschaftliche Wachstum eindeutig von den Großstädten auf die Landkreise und hier wiederum insbesondere auf die großstadtnahen Landkreise verlagert hat. Lediglich im Dienstleistungsbereich hatten die Großstädte noch Zuwachsraten, allerdings fielen diese wesentlich geringer aus als in den Landkreisen.

Tab. 14: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Landkreisen und im Land Baden-Württemberg 1980 – 1987

	Verarbeitendes Gewerbe				Baugewerbe				Dienstleistungsgewerbe			
	1980	1987	Veränderung		1980	1987	Veränderung		1980	1987	Veränderung	
			abs.	%			abs.	%			abs.	%
LK Böblingen	79951	90932	10981	13,7	6438	6225	- 213	- 3,3	39118	47597	8479	21,7
LK Eßlingen	99791	100543	752	0,8	10432	9990	- 442	- 4,2	53937	63200	9263	17,2
LK Ludwigsburg	74477	72549	- 1928	- 2,6	9800	9906	106	1,1	53181	60346	7165	13,5
Rems-Murr-Kreis	61829	67682	5853	9,5	9430	9166	- 264	- 2,8	36466	41661	5195	14,2
LK Heilbronn	38550	43554	5004	13,0	4830	4689	- 141	- 2,9	19771	24446	4675	23,6
LK Karlsruhe	56297	51972	- 4325	- 7,7	8750	7636	- 1114	- 12,7	33846	40728	6882	20,3
Rhein-Neckar-Kreis	63101	60895	- 2206	- 3,5	12288	10899	- 1389	- 11,3	39938	46364	6426	16,1
Enzkreis	28933	29946	1013	3,5	3260	3098	- 162	- 5,0	9818	11738	1920	19,6
LK Calw	16043	15393	- 650	- 4,1	3190	2927	- 263	- 8,2	17271	19620	2349	13,6
LK Breisgau-Hochschw.	18586	21219	2633	14,2	5275	5141	- 134	- 2,5	21204	25510	4306	20,3
LK Emmendingen	17411	17612	201	1,2	3536	3504	- 32	- 0,9	11353	13209	1856	16,3
Alb-Donau-Kreis	19014	20905	1891	9,9	4172	3988	- 184	- 4,4	9618	11993	2375	24,7
Stadtkreise	391672	360054	- 31618	- 8,1	65935	56196	- 9739	- 14,8	576030	607107	31077	5,4
Landkreise insg.	1321462	1332149	10687	0,8	197015	183187	- 13828	- 7,0	823229	948746	125517	15,2
dar. großstadtnahe Landkreise	573983	593202	19219	3,3	81401	77169	- 4232	- 5,2	345521	406412	60891	17,6
Baden-Württemberg	1713134	1692203	- 20931	- 1,2	262950	239383	- 23567	- 9,0	1399259	1555853	156594	11,2

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Hinter dieser allgemeinen Feststellung verbirgt sich allerdings eine sehr differenzierte Entwicklung, die offensichtlich wird, wenn man die Veränderungen nach Wirtschaftsabteilungen betrachtet. Danach wird schnell deutlich, daß der Dienstleistungsbereich kein geschlossener Bereich mit einheitlich guten Wachstumsaussichten in den Großstädten ist, sondern daß sich die einzelnen Wirtschaftsabteilungen recht unterschiedlich entwickeln.

Ungünstige Wachstumschancen in den Großstädten haben neben dem schon erwähnten Verarbeitenden Gewerbe und dem Baugewerbe noch der Handel, die Wirtschaftsabteilung Verkehr und Nachrichten und in Freiburg noch, im Unterschied zu den übrigen baden-württembergischen Großstädten, die Wirtschaftsabteilung Energie und Wasser und in beachtlichem Umfang auch die Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen (Tab. 15)<sup>1)</sup>.

Günstige Wachstumsvoraussetzungen bieten die Großstädte jedoch für die Abteilungen: "Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe", "Dienstleistungen a.n.g.", "Organisationen ohne Erwerbscharakter" und "Energie- und Wasserversorgung". In diesen vier Wirtschaftsabteilungen hatten fast alle baden-württembergischen Großstädte zum Teil erhebliche Zuwachsraten.

Tab. 15: Veränderung der versicherungspflichtig Beschäftigten in den Großstädten von Baden-Württemberg nach Wirtschaftsabteilungen 1980 – 1987

Stadt	Land- + Forstwirtsch.		Energie + Wasservers.		Verarb. Gewerbe		Bau- gewerbe		Handel		Verkehr + Nachrichten		Kredit + Versicherung		Dienstl. a. n. g.		Organ. o. Erwerbs- charakter		Gebietskörper- schaften u. Sozialvers.	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Stuttgart	+ 112	+ 8,7	+ 790	+ 17,8	- 4703	- 3,5	- 4418	- 18,8	- 2366	- 4,4	- 409	- 2,3	+ 1680	+ 6,4	+ 9198	+ 14,9	+ 3493	+ 26,2	- 437	- 1,7
Heilbronn	+ 94	+ 33,5	+ 288	+ 21,7	- 1385	- 5,8	- 419	- 10,9	- 840	- 7,3	- 371	- 8,4	+ 248	+ 10,1	+ 1948	+ 28,0	+ 237	+ 40,5	+ 698	+ 16,2
Karlsruhe	+ 9	+ 2,4	+ 323	+ 9,8	- 3550	- 8,6	- 626	- 7,3	- 1061	- 4,8	- 519	- 5,2	- 357	- 3,5	+ 4277	+ 14,9	- 1635	- 27,9	+ 1448	+ 11,9
Heidelberg	- 30	- 8,8	+ 135	+ 21,1	- 981	- 5,3	- 60	- 2,1	- 1088	- 12,4	- 104	- 3,6	+ 32	+ 1,7	+ 3281	+ 14,2	+ 476	+ 40,5	+ 593	+ 11,4
Mannheim	+ 71	+ 19,7	+ 173	+ 5,5	- 9819	- 12,3	- 1476	- 13,2	- 2621	- 10,0	- 1003	- 9,9	+ 493	+ 5,2	+ 5036	+ 18,5	+ 732	+ 46,4	+ 466	+ 4,7
Pforzheim	- 11	- 3,7	+ 9	+ 2,9	- 2396	- 7,7	- 564	- 15,1	- 130	- 1,1	+ 16	+ 1,6	+ 318	+ 16,2	+ 1370	+ 19,6	+ 480	+ 101,7	+ 152	+ 6,4
FREIBURG I. BR.	- 78	- 16,8	- 50	- 6,5	- 1311	- 6,7	- 1071	- 18,9	- 1751	- 11,4	- 53	- 1,3	+ 303	+ 7,9	+ 3598	+ 17,3	+ 1312	+ 40,3	- 1229	- 14,1
Ulm	- 92	- 24,0	+ 429	+ 67,7	- 7212	- 19,8	+ 826	+ 19,0	- 449	- 3,8	- 741	- 18,3	+ 250	+ 11,0	+ 2683	+ 24,6	+ 390	+ 44,5	+ 641	+ 15,9

1) Die hohen Verluste in der Wirtschaftsabteilung "Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen" in Freiburg zwischen 1980 und 1987 sind zum Teil durch eine erhebungstechnische Maßnahme bedingt. Im Jahre 1981/82 wurde die Universitätskasse mit rund 700 Beschäftigten vom Arbeitsamt Freiburg umgruppiert und der Abteilung "Dienstleistungen a.n.g." zugeschlagen.

6. Die Entwicklung der Struktur und der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Stadt Freiburg i. Br. und in den beiden Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen

Selbstverständlich handelt es sich bei den ungleichen Entwicklungen von Großstadt und Umland nicht nur um einen Austauschprozeß. Die Gewinne im Umland sind nicht gleichzusetzen mit den Verlusten in der Stadt, auch wenn die Zahlen diesen Schluß zunächst nahelegen (Tab. 16).

Zwar ist ein Teil der Gewinne im Umland durch Verlagerungen von Arbeitsplätzen aus der Großstadt bedingt, doch zu einem Großteil lassen sich neue Betriebe direkt - ohne Umweg über die Stadt - im Umland nieder. Andererseits kommen Arbeitsplatzverluste in den Großstädten nur zu einem kleinen Teil durch Verlagerungen zustande, in den häufigsten Fällen handelt es sich um den Abbau von Arbeitsplätzen innerhalb einzelner Firmen.

Tab. 16: Gewinne/Verluste an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 1980 und 1987 in der Stadt Freiburg i. Br., den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen und im Land Baden-Württemberg nach Wirtschaftsabteilungen

Wirtschaftsabteilung	Stadt Freiburg i. Br.		Landkreis Breisgau-Hochschw.		Landkreis Emmendingen		Land Baden-Württemberg	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Land- + Forstwirtschaft	- 78	- 16,8	- 68	- 6,8	6	1,4	1781	5,6
Energie + Wasser	- 50	- 6,5	9	3,5	80	38,3	4778	15,6
Verarbeitendes Gewerbe	- 1311	- 6,7	2633	14,2	201	1,2	- 20931	- 1,2
Baugewerbe	- 1071	- 18,9	- 134	- 2,5	- 32	- 0,9	- 23567	- 9,0
Handel	- 1751	- 11,4	1138	24,4	404	14,6	6576	1,6
Verkehr + Nachrichten	- 53	- 1,3	383	40,8	8	1,4	5494	4,5
Kredit + Versicherung	303	7,9	244	22,6	181	23,5	15449	13,3
Dienstleistung a. n. g.	3598	17,3	2057	18,0	951	18,1	102293	19,8
Organisation o. Erwerbscharakter	1312	40,3	377	85,9	95	24,4	13316	27,2
Gebietskörperschaft + Sozialversicherung	- 1229	- 14,1	107	4,0	217	13,5	13466	6,9

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Während die unterschiedliche Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe in Freiburg und seinem Umland, wie auch in anderen großstädtischen Regionen, durchaus plausibel erscheint und zu einem großen Teil durch das unterschiedliche Flächenangebot zu erklären ist, dürfte beim Handel die wachsende Konzentration eine

Rolle spielen. Es entstehen vor allem in den Großstädten immer größere Märkte mit einem immer geringeren Personalbedarf. Außerdem scheint der kleinere kundennahe Einzelhandelsbetrieb der wachsenden Bevölkerung im Umland zu folgen. Der außerordentlich hohe Verlust bei den Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen (nahezu alle anderen Großstädte haben Gewinne) ist zum Teil durch die Umgruppierung der Universitätskasse mit ca. 700 Beschäftigten durch das Arbeitsamt Freiburg zu erklären.

## 7. Besondere Merkmale der Arbeitslosigkeit in Freiburg

### 7.1 Dauer der Arbeitslosigkeit in Freiburg i. Br.

Die Massenarbeitslosigkeit dauert nun schon fast ein Jahrzehnt. Das hat dazu geführt, daß viele Arbeitslose auch nach längerem Suchen keine Arbeit mehr finden. Die Zahl derer, die ein Jahr und länger ohne Arbeit sind, ist ständig angewachsen. Mit der Dauer der Arbeitslosigkeit schrumpft die Aussicht auf eine neue Beschäftigung. Außerdem muß der Arbeitslose nach einem Jahr Arbeitslosigkeit mit einer weiteren Reduzierung seines Einkommens rechnen, wenn statt des Arbeitslosengeldes die noch geringere Arbeitslosenhilfe ausbezahlt wird.

Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit beträgt in Freiburg rund elf Monate; der Anteil der über ein Jahr gemeldeten Arbeitslosen liegt bei knapp 30 % (September 1987). Im Land Baden-Württemberg waren rund 23 % und im Bundesgebiet rund 32 % länger als ein Jahr arbeitslos.

Die Dauer der Arbeitslosigkeit wächst mit dem Alter. Zwar werden jüngere häufiger arbeitslos als ältere Arbeitnehmer, dafür wird es im Alter sehr viel schwieriger, eine neue Stelle zu finden als in jungen Jahren. Damit dürfte die Zahl der Dauerarbeitslosen weiterhin ansteigen, selbst wenn die Zahl der Arbeitslosen stagniert bzw. leicht abnimmt.

Tab. 17: Arbeitslose nach Alter und Dauer der Arbeitslosigkeit  
in Freiburg i. Br. 1987

Altersgruppe (Jahre)	Arbeitslose		davon arbeitslos in %		
	abs.	%	bis 3 Monate	3 bis 12 Monate	über 1 Jahr
unter 25	1718	22,1	62,1	29,1	8,8
25 bis unter 35	2911	37,5	39,7	37,6	22,7
35 bis unter 45	1510	19,4	34,1	35,2	30,7
45 bis unter 55	1049	13,5	24,8	32,6	42,6
55 bis unter 65	579	7,5	16,6	28,8	54,6
insgesamt	7767	100,0	39,6	33,6	26,7

-----  
Quelle: Arbeitsamt Freiburg, Strukturanalyse Juni 1988;  
eigene Berechnungen

## 7.2 Die Qualifikation der Arbeitslosen

Durch Rationalisierung wurden vor allem einfache Tätigkeiten in der Produktion und auch in den Bürostuben durch Automaten und Maschinen übernommen. Viele der dadurch Freigesetzten haben keine oder eine nur unzureichende berufliche Ausbildung, so daß unter den Arbeitslosen im Bundesgebiet sehr viele ohne berufliche Ausbildung sind. In Freiburg ist diese Gruppe unter den Arbeitslosen infolge der spezifischen Wirtschaftsstruktur nicht so stark vertreten.

Generell sind die Ansprüche der Wirtschaft an die Qualifikation der Erwerbstätigen laufend gestiegen und in vielen Bereichen besteht sogar ein Mangel an Fachkräften bei einem gleichzeitigen Überangebot an Ungelernten. Fachkräfte sind deshalb auch im allgemeinen weit besser zu vermitteln als ungelernete Arbeitssuchende.

Eine weitere gewichtige Gruppe von Arbeitslosen, deren Zahl ständig zunimmt, ist die der Akademiker bestimmter Fachrichtungen. In Freiburg hat sich die Zahl der arbeitslosen Akademiker seit 1982 nahezu verdoppelt.

Tab. 18: Arbeitslose nach ihrer Berufsausbildung im Hauptamtsbezirk Freiburg i. Br., im Land Baden-Württemberg und in der Bundesrepublik Deutschland September 1987 (in %)

Berufsausbildung	Hauptamts- bezirk Freiburg	Baden- Württemberg	Bund
ohne Berufsausbildung	38,6	52,3	50,5
Betriebliche Ausbildung	34,2	33,6	38,5
Berufsfach-/Fachschule	7,2	6,6	5,0
Hoch-/Fachhochschule	20,0	7,4	5,9

Quelle: Arbeitsamt Freiburg

Tab. 19: Arbeitslose nach ihrer Berufsausbildung im Hauptamtsbezirk Freiburg i. Br. September 1982 bis September 1987

Berufsausbildung	1982		1983		1984		1985		1986		1987	
	abs	%	abs	%	abs	%	abs	%	abs	%	abs	%
ohne Berufsausbildung	3116	41,5	3338	39,1	3330	38,1	4090	39,8	4124	41,1	3918	38,6
Betriebliche Ausbildung	2620	35,0	2786	32,6	2746	31,4	3418	33,4	3178	31,7	3474	34,2
Berufsfach-/Fachschule	574	7,7	796	9,3	782	9,0	908	8,8	840	8,4	724	7,2
Hoch-/Fachhochschule	1184	15,8	1628	19,0	1878	21,5	1852	18,0	1890	18,8	2032	20,0
Arbeitslose insges.	7494	100	8548	100	8736	100	10268	100	10032	100	10148	100

Quelle: Arbeitsamt Freiburg; eigene Berechnungen

Wie die Tabelle verdeutlicht, ist in Freiburg und im Freiburger Umland rund jeder fünfte Arbeitslose ein Akademiker. Im Land und im Bund spielen Akademiker unter den Arbeitslosen eher eine untergeordnete Rolle. Andererseits ist in Baden-Württemberg und im Bundesgebiet im Durchschnitt jeder zweite Arbeitslose ohne qualifizierte Ausbildung, in Freiburg ist dies nur jeder Dritte. Unter den arbeitslosen Akademikern gibt es besonders viele Lehrer (ca. 23 %), Ärzte und Apotheker (ca. 13 %), sozialpflegerische Berufe (ca. 12 %) und Geisteswissenschaftler (ca. 11 %).

Die Akademiker spielen, wie schon erwähnt, in Freiburg unter den Arbeitslosen eine beträchtliche und ständig wachsende Rolle. In den letzten sechs Jahren (1982 bis 1987) veränderte sich die Zahl der arbeitslosen Hochschul- bzw. Fachhochschulabsolventen doppelt so schnell als die der Arbeitslosen insgesamt.

Arbeitslose Akademiker	+ 848	= + 71,6 %
Arbeitslose insgesamt	+ 2 654	= + 35,4 %

Zweifellos wäre die Arbeitslosenquote in Freiburg deutlich günstiger, gäbe es nicht so viele Absolventen der Hochschulen, die in Freiburg eine Stelle suchen und sich hier (zunächst) arbeitslos melden, wenn sie bei der Stellensuche kein Glück haben.

Leider ist es nicht möglich, exakt den Einfluß von arbeitswilligen Studenten, Studienabbrechern und fertigen Akademikern auf die Freiburger Arbeitslosenquote zu quantifizieren. Unterstellt man aber zum Beispiel, daß in Freiburg, wie im Land Baden-Württemberg, 7,4 % (und nicht 20 %) der Arbeitslosen Hochschulabgänger wären, so betrüge die Arbeitslosenquote nicht 11,4 %, sondern 10 %, d. h. 1,4 % weniger. Könnte man zusätzlich die vielen Studenten und Studienabbrecher hinzurechnen, die ursprünglich nicht aus Freiburg stammen, aber hier einen Arbeitsplatz gefunden haben bzw. arbeitslos gemeldet sind, dann würde sich die Arbeitslosenquote nochmals deutlich verringern. (Leider gibt es keine entsprechenden Zahlen.)

### 7.3 Nationalität

Die Ausländer sind überdurchschnittlich stark von der Arbeitslosigkeit betroffen. Ihr Anteil an den Arbeitslosen beträgt in Freiburg ca. 11 % und ist damit deutlich höher als der Anteil der Ausländer aus den ehemaligen Anwerbeländern an der Freiburger Wohnbevölkerung. Die Arbeitslosenziffern der Ausländer wären sicherlich noch höher, wenn nicht viele Ausländer mit eintretender Arbeitslosigkeit wieder in die Heimatländer zurückwandern würden.



#### 7.4 Arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene

Die Zahl der Arbeitslosen unter 20 Jahre hat sich nicht zuletzt auch durch die verbesserte Lehrstellensituation und die vielfältigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in den letzten Jahren deutlich verringert. Im September 1987 waren in Freiburg 462 Personen (= 6,0 %) unter 20 Jahre arbeitslos, ein Jahr davor waren es 503 Personen (= 7,0 %).

#### 7.5 Behinderte

Ungefähr jeder sechste Arbeitslose (1187 Arbeitslose) hatte im September 1987 eine gesundheitliche Einschränkung.

#### 7.6 Die bisherige Berufstätigkeit der Arbeitslosen

Unter den Arbeitslosen wächst die Zahl jener, die nach der Schule oder der Universität Arbeit suchen, aber (zunächst) keine finden, und jener, die zwar eine berufliche Ausbildung (Auszubildende, Referendare, Lehramtsanwärter) abgeschlossen haben, aber nicht gleich übernommen werden. Hingegen ist die Zahl der Arbeitslosen, die vorher erwerbstätig waren, gesunken.

Die Zunahme der Arbeitslosen, die bisher nie gearbeitet haben, ist neben der Dauerarbeitslosigkeit ein gewichtiger Grund für die wachsenden Sozialhilfeausgaben, denn ohne vorangegangene längere Berufstätigkeit gibt es keine Unterstützung durch das Arbeitsamt.

Tab. 20: Arbeitslose nach der bisherigen Berufstätigkeit in  
Freiburg i. Br. 1986 und 1987 (September)

Merkmale	1986		1987		Veränderung 1986/87	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bisherige Erwerbstätigkeit	4785	68,4	4158	53,9	- 627	- 13,1
Unterbrochene Erwerbstätigkeit (häufig Hausfrauen)	910	13,0	1751	22,7	841	92,4
betriebliche/sonstige Ausbildung	352	5,0	544	7,1	192	54,5
ohne Erwerbstätigkeit	950	13,6	1262	16,3	312	32,8
insgesamt	6997	100,0	7715	100,0	718	10,3

Faßt man die Ergebnisse dieser Strukturbetrachtung zusammen, so ergeben sich folgende Erkenntnisse:

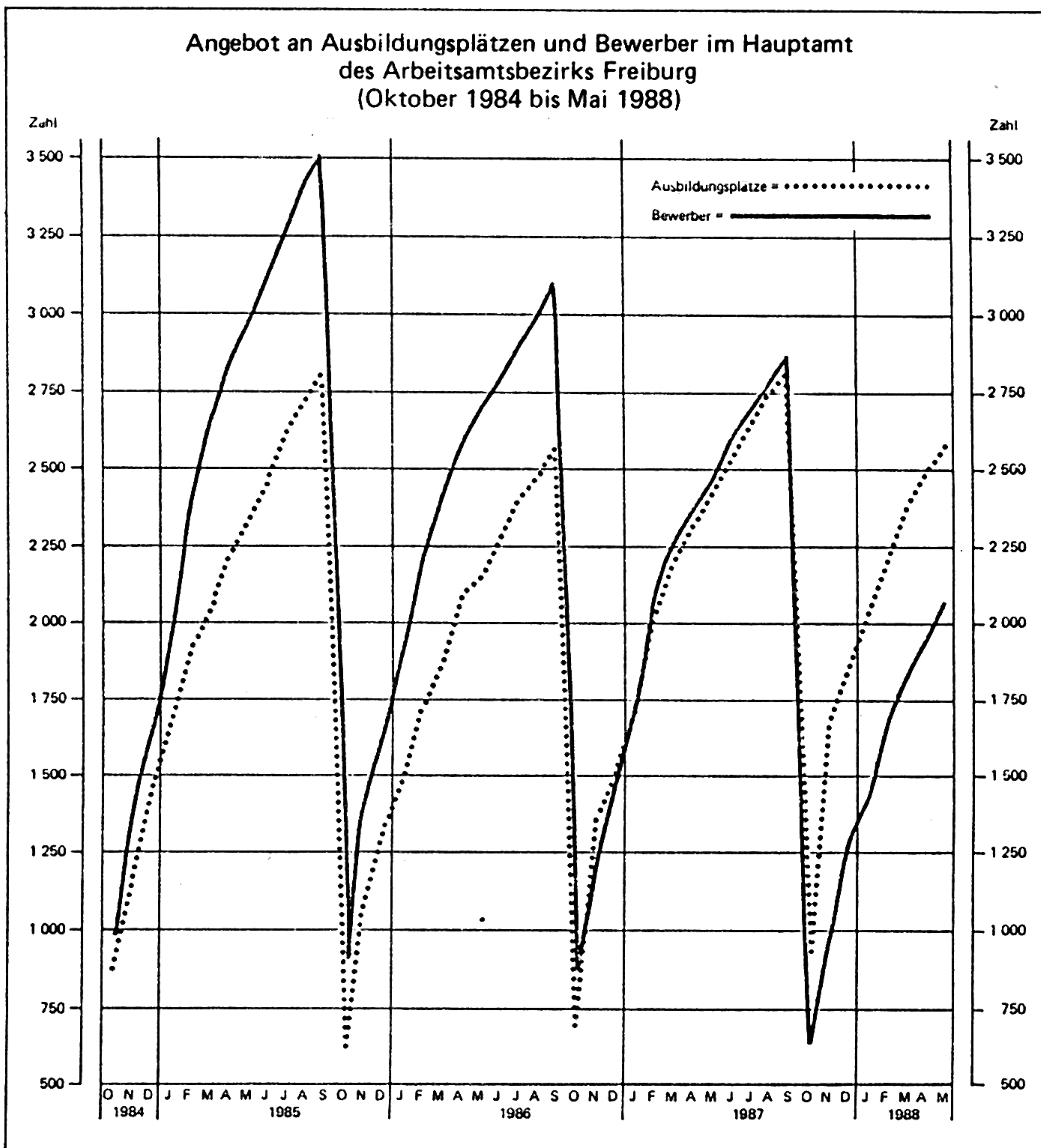
- a) Das Risiko, arbeitslos zu werden, ist ungleich verteilt. Berufsanfänger (u.a. verstärkt auch viele Akademiker) im Alter von 20 bis 34 Jahren, Personen ohne Berufsausbildung, Behinderte und Ausländer gehören zu den wichtigsten Risikogruppen.
- b) Arbeitslosigkeit ist für viele kein vorübergehendes Phänomen mehr, sondern wird häufig zu einem langandauernden Schicksal. Vor allem Ältere sind nur mit großen Schwierigkeiten zu vermitteln und viele von ihnen bleiben auf Dauer arbeitslos mit allen psychischen, sozialen und nicht zuletzt auch finanziellen Konsequenzen.
- c) Mit der Zahl der Langzeitarbeitslosen und der arbeitslosen Berufsanfänger wächst die Zahl derer, die in wirtschaftlicher Not

sind. Viele von ihnen sind auf Sozialhilfe angewiesen, so daß die Arbeitslosigkeit in wachsendem Maße den städtischen Haushalt belastet.

## 8. Der Stellenmarkt für Auszubildende

Die rückläufige Zahl der Entlaßschüler hat mittlerweile zu einer deutlichen Verbesserung auf dem Lehrstellenmarkt geführt. Konnte der Bedarf an Lehrstellen noch vor wenigen Jahren bei weitem nicht gedeckt werden, so hat sich inzwischen das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen umgekehrt. Heute gibt es rein rechnerisch mehr Lehrstellen als Lehrlinge.

Im Ausbildungsjahr 1987/88 kommen im Hauptamtsbezirk Freiburg auf 2000 Lehrstellen im Durchschnitt 1500 Bewerber. Noch vor drei Jahren gab es bei der gleichen Zahl von Lehrstellen 2500 Bewerber durchschnittlich.



Da bei der Berufswahl auch persönliche Präferenzen eine entscheidende Rolle spielen, wirkt sich das Ungleichgewicht zwischen dem Angebot und der Nachfrage in den einzelnen Branchen recht ungleich aus. Viele unbesetzte Stellen gibt es im Bau- und Bauneben-gewerbe, im Lebensmittelhandwerk und im Hotel- und Gaststättenge-werbe. Umgekehrt sind kaufmännische und Verwaltungsberufe und Be-rufe im wissenschaftlichen und medizinischen Bereich, wie Arzt-helferinnen, Chemielaboranten etc., überlaufen.

Tab. 21: Das Verhältnis zwischen nichtvermittelten Bewerbern und unbesetzten Ausbildungsstellen im Hauptamtsbezirk Frei-burg i. Br. Ende April 1988 (ausgewählte Berufe)

Berufe	nichtvermit- telte Bewerber	nichtbesetzte Stellen	
Metallberufe	149	81	mehr
Technische Berufe	54	4	Bewerber
Organ.-Verwaltungs- Büroberufe	232	33	als Stellen
Arzthelferinnen u.a.	112	32	
-----			
Bau-, Baunebenberufe	100	201	mehr
Ernährungsberufe	49	127	Stellen
Körperpflege, Gästebe- treuung, Hauswirtsch.	88	121	als Bewerber
-----			

Quelle: Arbeitsamt Freiburg

Weibliche Jugendliche haben auf dem Lehrstellenmarkt größere Pro-bleme als männliche Jugendliche und Ausländer größere als Deut-sche. Außerdem gilt nach wie vor, daß sich eine gute Schulbildung bei der Lehrstellensuche immer noch auszahlt. Die bessere Schul-bildung eröffnet nicht nur größere Wahlchancen, sondern verbessert zugleich auch die Vermittlungsfähigkeit.

Vergleichende Daten zur Wirtschaftssituation in Freiburg i. Br.

Merkmal	Jahr	Stuttgart	Heilbronn	Karlsruhe	Heidelberg	Mannheim	Pforzheim	FREIBURG	Ulm	LK Brsg.- Hochschw.	LK Emmen- dingen
1. Bevölkerung	1978	584,5	111,6	275,8	129,1	305,7	107,0	174,9	98,8	191,3	129,3
am 1.1. (in 1000)	1987	567,7	111,9	268,6	135,7	297,3	104,6	185,6	101,2	211,3	135,5
Veränderung in %	1978-1987	- 2,9	0,3	- 2,6	5,1	- 2,8	- 2,3	6,1	2,5	10,4	4,8
Erwerbsfähige Bevölkerung	1978	398,7	73,1	186,2	91,2	207,2	70,5	120,3	65,4	123,4	82,2
15- bis 65 Jahre (in 1000)	1987	405,1	77,8	192,4	101,9	211,1	72,6	136,5	69,7	147,8	94,5
Veränderung in %	1978-1987	1,6	6,4	3,3	11,8	1,9	3,0	13,4	6,6	19,8	15,0
2. Arbeitslose <sup>1)</sup>	1987	13 602	2 984	8 468	4 148	12 087	3 006	7 965	3 575	3 850	3 039
Arbeitslosenquote	1987	5,1	6,5	7,8	8,1	9,3	6,5	11,4	8,3	5,5	6,3
3. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (30.6.)											
3.1 Beschäftigte insges.	1987	365 990	60 219	141 875	67 815	171 017	59 631	82 141	70 786	53 068	35 041
Veränderung in %	1980-1987	0,8	0,8	- 0,7	3,4	- 4,4	- 1,3	- 0,4	- 6,5	14,6	6,4
Beschäftigte/1000 Einwohner	1987	647	539	529	498	580	571	441	699	251	259
3.2 Verarbeitendes Gewerbe Beschäftigte	1987	129 434	22 615	37 931	17 703	69 875	28 706	18 213	29 254	21 219	17 612
Veränderung in %	1980-1987	- 3,5	- 5,8	- 8,6	- 5,3	- 12,3	- 7,7	- 6,7	- 19,8	+ 14,2	+ 1,2
Beschäftigte/1000 Einwohner	1987	228	202	141	130	235	274	98	289	100	130
3.3 Baugewerbe Beschäftigte	1987	19 123	3 411	7 893	2 771	9 714	3 160	4 604	3 530	5 141	3 504
Veränderung in %	1980-1987	- 18,8	- 10,9	- 7,3	- 2,1	- 13,2	- 15,1	- 18,9	- 19,0	- 2,5	- 0,9
3.4 Dienstleistungen Beschäftigte	1987	210 808	32 203	92 027	46 255	87 688	27 158	58 215	36 647	25 510	13 209
Veränderung in %	1980-1987	5,6	6,3	3,2	7,4	3,7	8,8	3,9	8,2	20,3	16,3
Beschäftigte/1000 Einwohner	1987	371	288	342	341	295	260	314	362	121	97
4. Daten von Betriebserhebungen											
4.1 Verarbeitendes Gewerbe (Be- triebe mit mehr als 20 Be- schäftigten)											
Betriebe	1987	329	113	190	75	-	218	96	102	153	121
Veränderung in %	1980-1987	- 19,5	- 10,3	- 16,3	- 11,8	-	- 19,9	- 9,4	12,8	1,3	- 9,7
Beschäftigte	1987	125 417	19 251	34 972	14 805	-	23 426	14 244	27 674	15 380	13 590
Veränderung in %	1980-1987	- 5,4	- 9,5	- 11,8	- 2,5	-	- 8,7	- 7,9	- 20,6	12,0	- 6,7
Lohn- u. Gehaltssumme je Beschäftigten	1987	56 600	44 431	49 487	50 924	-	42 832	48 342	47 793	38 761	38 317
Veränderung in %	1980-1987	35,8	33,0	41,3	41,5	-	33,8	35,0	32,9	32,9	36,0
Investitionen je Beschäftigten	1986	13 531	10 362	13 682	8 374	8 690	5 261	10 023	7 079	11 100	7 573
Gesamtumsatz je Beschäftigten	1987	212 596	170 429	293 927	289 360	-	149 921	204 601	221 760	171 765	131 229
4.2 Handel (HGZ) Beschäftigte	1985	47 728	11 065	23 355	9 839	24 536	12 860	14 827	11 401	7 274	4 508
Beschäftigte/1000 Einwohner	1985	85	100	87	74	83	124	82	116	35	34
4.3 Gastgewerbe (HGZ) Beschäftigte	1985	7 517	1 374	3 645	2 993	3 365	1 102	2 649	1 381	6 174	1 631
Beschäftigte/1000 Einwohner	1985	13	12	14	22	11	11	15	14	30	12
5. Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen (Mio DM)	1984	32 180	4 680	14 384	4 902	13 991	4 053	6 300	5 222	3 780	2 520
Veränderung in %	1970-1984	150,7	153,5	169,7	195,2	115,5	151,6	177,9	155,6	192,0	156,5
Buttowertschöpfung/Einwohner	1984	56 752	42 238	53 394	36 736	46 943	38 725	35 086	52 929	18 551	18 898

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen

<sup>1)</sup> Jahresdurchschnitt